



# Gemeindeblatt

Nr. 27 - 7. Juli 1989 - Jhg. 45 - P.b.b. - Verlagspostamt 6410 Telfs

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur



## Kunst

Gib Karren, Brettern und Pfannen  
Den Glanz und Schimmer von Romanzen;  
Bring das Mondlicht in den Tag ein,  
Das verborgen in schimmernd Haufen von  
Stein;

Auf die gepflasterte Straße der Stadt  
Pflanze Gärten, umsäumt mit süßem  
Flieder;

Laß sprühende Brunnen die Lüfte kühlen,  
Die auf sonnegebackenen Plätzen singen;  
Laß Statuen, Bilder, Parks und Hallen,  
Balladen, Flaggen und Festlichkeiten,  
Vergangenes neu errichten, die Tage  
schmücken,

Und jedes Morgen zu einem neuen Morgen  
machen.

So soll der Knecht im staubigen Kittel,  
Hinter der Stadtuhr stehend, erspähen  
Gefolge von luftig-leichten Königen,  
Engelsgewänder, Sternenschwingen,  
Seine Väter leuchtend in strahlenden Ge-  
schichten,

Seine Kinder genährt an himmlischen  
Tafeln.

Es ist ein Privilegium der Kunst,  
Also ihr freudig Spiel zu spielen,  
Den Erdenmenschen einzugewöhnen,  
Und sein Exil in sein Schicksal umzu-  
biegen,

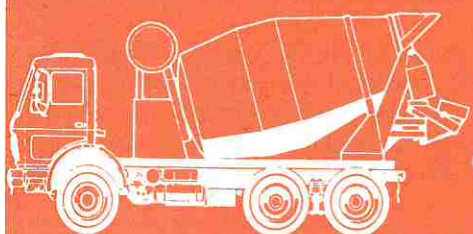
Und, geformt aus einem Element,  
Wie Tage und das Firmament,  
Ihn auf diesen wie auf Stufen steigen zu  
lehren,

Und mit der Zeit in Gleichklang zu leben;  
Während das obere Leben das spärliche  
Rinnsal

Des Menschensinnes übervoll macht.

*Ralph Waldo Emerson*

Bauherren wissen warum...



**BETON &  
SCHOTTER**

**GOIDINGER**

05442-2554

## Wochenkalendarium

Fr., 7. Juli: Willibald, Guidobald  
Sa., 8. Juli: Kilian, Eugen III, Edgar K.  
So., 9. Juli: Gottfried, Veronika  
Mo., 10. Juli: Engelbert, Kolland, Knud, Olaf, Siebenbrüder  
Di., 11. Juli: Benedikt v.N., Olga, Oliver, Pius  
Mi., 12. Juli: Nabor und Felix, Sigisbert,  
Do., 13. Juli: Heinrich II., Kunigunde, Arno

### Lostage und Bauernregeln:

Wenn gedeihen soll der Wein,  
muß der Juli trocken sein

Ohne Tau kein Regen,  
heißt's im Juli allerwegen

Wenn der Juli fängt zu tröpfeln an,  
wird man lange Regen han.

Wenn die Pilze vor den Hundstagen wachsen,  
so gibt es sauren Wein  
Was Juli und August nicht kochen, kann der  
September nicht braten  
Baut im Juli die Ameis' groß den Hauf,  
folgt ein strenger Winter drauf

Ist's im Juli recht hell und warm  
friert's um Weihnachten reich und arm

## Hl. Kilian

Der Hl. Kilian stammte aus Irland und kam als Wanderbischof nach Würzburg, wo er mit seinen Gefährten, dem Priester Kolonat und dem Diakon Totnan einige Jahre wirkte. Kilian geriet mit der dort ansässigen thüringischen Herzogsfamilie in Gegensatz. Er verlangte von Herzog Gozbert, er solle seine Frau, die die Gattin seines Bruders gewesen sei, entlassen. Diese Frau ließ daraufhin Kilian und seine Gefährten um 689 ermorden. Unhistorisch in der Passio ist die Nachricht, Herzog Gozbert habe sich mit seinem Stamm von Kilian taufen lassen. Er muß bereits christlich gewesen sein. Unhistorisch ist auch, daß Kilian nach Rom gereist sei, vom Papst den Missionsauftrag für die Franken erhalten und zum Bischof geweiht worden sei. Dieser Bericht in der Passio (verfaßt wohl um 840) wird als Projektion der treuen Romverbundenen in die fränkischen Kirche seit Bonifatius gesehen.  
Bischof Burkhard von Würzburg erhob die Gebeine der 3 Märtyrer am 8.7.752 und ließ sie in die Kirche auf dem Marienberg bringen, von wo sie Bischof Berowelf 788 in Gegenwart Karls des Großen in den inzwischen erbauten Salvador-Dom (an der Stelle des heutigen Neumünsters) überführte. Der Kult des Hl. Kilian wurde von den Karolingern gefördert und breitete sich besonders nach Paderborn, Bamberg und Lambach aus. Noch heute finden an seinem Fest große Volkswallfahrten statt.

## Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum



Martin Knoller: Karl Graf Firmian mit seinem Gefolge, 1758.

## Winzige Geschichten von A. Ennemoser

### Das Knopfloch

Von allen Löchern ist zweifelsohne das Knopfloch das meist frequentierte Loch. So zart und bescheiden und unaufdringlich es wohl sein mag, so wichtig ist es für unser aller täglich Leben.

Die Geschichte des Knopfloches, ich nehme hier Bezug auf die Forschungsarbeit des legendären Professor Zweistein, ist zurückzuführen auf die Erfindung desselbigen auf Austvagöy, die wohl atemberaubendste der kargen und spärlich besiedelten Lofotenseln.

Während meines letzten Aufenthaltes auf Austvagöy hatte ich Gelegenheit, eine empfehlenswerte Führung durch das dortige Knopflochmuseum mitzuerleben. Die äußerst charmante lofotische Historikern Frau Dr. Hildgund Öbenweit begann ihre Führung mit einer beeindruckenden Demonstration der Knopflochfunktion, indem sie die obersten Knöpfe ihrer Bluse mit einigen, routinier-

ten Handbewegungen öffnete, uns, den interessierten Besuchern, die als dann leere Knopflocher präsentierte, um sie alsbald der ebenso routiniert mit den entsprechenden Knöpfen zu versehen.

Nach der Führung wollte ich mir natürlich nicht die Gelegenheit entgehen lassen, mit Frau Dr. Hildgund Öbenweit privat ins Gespräch zu kommen, um mir in bezug auf die verschiedenen Varianten der Knopflochfunktion Klarheit zu verschaffen.

Frau Dr. Hildgund Öbenweit, ob meinem Interesse geschmeichelt, lud mich in ihre bescheidene austvagöische Behausung, um mir alsdann tiefe Einsicht in die Materie zu verschaffen, und um mir meine diesbezügliche Neugierde höchst ausführlich zu befriedigen.

Von allen Löchern ist zweifelsohne das Knopfloch das meist frequentierte Loch. So zart und bescheiden und unaufdringlich es wohl sein mag, so wichtig ist es für unser aller täglich Leben.

# Vom Anfang an

Mit einer Retrospektive an die Gründerzeit heimischer Photographie wartet die diesjährige Sommerausstellung auf Schloß Landeck auf. Bilder eindringlicher Art und oftmals bestechender Qualität geben den Einblick in jene Tage, als die Photographie noch in ihren Kinderschuhen steckte. Ein Schaufenster in die Entstehungsgeschichte von Photographien, deren heutiger Bestand nur mehr fragmentarischen Charakter hat.

Während die zahlreichen Fotoausstellungen im In- und Ausland das 150-Jahr-Jubiläum der Fotografie zum Anlaß nehmen, vor allem deren technische Entwicklung zu demonstrieren, wird auf Schloß Landeck der Zeitgeist von anno dazumal lebendig. Womit die Ausstellung nicht nur für den fotografisch Interessierten, sondern auch für den Historiker, Kulturfreund und Sammler zum Erlebnis und zur Fundgrube wird. Dies umso mehr, als das fotografische Schaffen im Tiroler Oberland erstmals zusammenfassend dargestellt wird. Die chronistisch fundierte Dokumentation beschränkt sich nicht nur auf Arbeiten einschlägig tätiger Fotografen wie Ignaz Falch, Wilhelm Nigg, Anton Zoderer und Josef Schöpf, sondern zeigt Handwerkszeug und die Requisiten jener Pioniere. Betreffend die Originalität ihrer Darstellung und Rarität wurden zum größten Teil bisher noch nie publizierte Aufnahmen ausgewählt. Die zehnjährige Sammlertätigkeit von Willi Pechtl bündelt hier in über hundert Exponaten aus der Zeit zwischen 1850 und 1920.

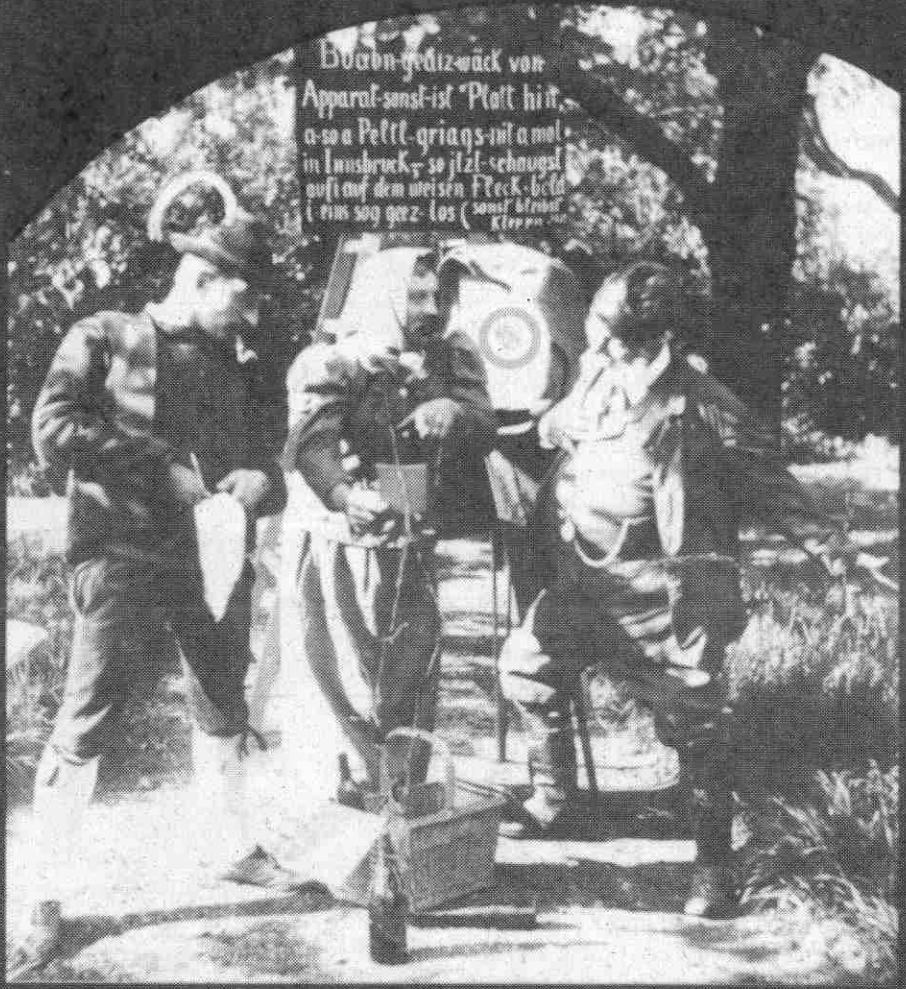
Eine grundsätzliche Einführung gibt der Band »Photographie im Tiroler Oberland« von Willi Pechtl. Durch zahlreiche zeitgenössische Zitate und interessante bis kuriose Details aufgelockert, stellt er einen wertvollen Beitrag zu der noch ungeschriebenen Gesamtgeschichte Alt-Tiroler Photographie dar.

Der Verlust an historisch wertvollen, unwiederbringlichen Photonegativen ist nahezu unbeschreiblich. Aber noch immer grassiert die unzulängliche Wertschätzung dieses Mediums. Laut Willi Pechtl wäre es notwendig, eine eigene Institution zur Wahrung der Bestände zu schaffen, damit Fotomaterial nicht außer Landes entweicht oder durch unsachgemäße Lagerung zerstört wird, denn »die Stunde 0 ist nicht mehr fern, daß es überhaupt nichts mehr zu erhalten gibt...« In unserer Februar Ausgabe des GEMEINDEBLATTES haben wir in »Mehr als ein Augenblick« die 150 Jahre Fotogeschichte in und um Tirol beleuchtet. Im nachstehenden Beitrag folgen wir nun einer Anregung von Willi Pechtl, sich der Fotodokumentation als Mittel zum Zweck zu bedienen, um Veränderungen, wie sie häufig kaum wahrgenommen werden, zu demonstrieren:

L.E.

## PHOTOGRAPHIE

IM TIROLER OBERLAND 1850 — 1920



**SCHLOSS LANDECK**

VOM 24. 6. BIS 10. 9. 1989

TÄGLICH GEÖFFNET VON 10 BIS 17 UHR

Ausstellung geöffnet bis 10. September täglich von 10 bis 17 Uhr.

Riesenauswahl an  
Blusen

(Tracht, Mode) ab S 200.—

**SCHARLER MODE - SEE**

Tel. 05441-205



# Nobler Chorgesang auf Schloß Landeck

Zum letzten Mal vor den Sommerferien gab die Chorvereinigung Sängerbund Landeck unter der Leitung von Dir. Klaus Wolf den hiesigen Chormusikfreunden in einem festlichen Konzert die Möglichkeit, sich vom hohen Standard ihres Singens zu überzeugen. Chorwerke vom Barock bis zur Moderne sowie europäische und alpenländische Volkslieder hatte man einstudiert, und sie wurden als Beweis der Leistungsbereitschaft der 37 Sängern und Sänger auswendig vorgetragen.

Die a-cappella Kompositionen umrahmten dabei ein zentrales Ereignis, der langjährige Kulturreferent des Landes Tirol, Prof. Dr. Fritz Prior, wurde für seine großen Verdienste als Freund und Förderer des Chores, wie Obfrau Marianne Weilhartner in ihrer würdigen Laudatio es benannte, zum Ehrenmitglied des Sängerbundes Landeck ernannt. »Lobt Gott getrost« und »Gott behüte dich«, so meinten es Chorleiter und Sängern und Sänger, und festlich und nobel erklang auch der Chorgesang in der Gotischen Halle des Schlosses. Die nahezu ein Dezennium zurückreichende Arbeit von Klaus Wolf mit dem Chor und die kontinuierliche Auseinandersetzung mit alter Musik, das Feilen am Chorklang und an der Aussprache, das Abrücken von romantisierenden Tendenzen mit dem Bestreben, Struktur und Harmonik dieser Musik klar, transparent werden zu lassen, haben den Chor auf ein hohes Niveau gebracht. Chorleiter Klaus Wolf interpretiert zudem auch den Text, er belebt dynamisch, wählt sorgfältig die Tempi, und er ließ so auch die späteren Chorwerke von Haßler und Dowland in der vollen Lieblichkeit ihrer musikalischen Gestalt und der schlichten Anmut ihrer Texte zum Ereignis werden.

Die Lautmalerei ist ein wesentlicher Punkt in der Musik des 16. Jahrhunderts, »El grillo« von Desprez animierte nicht nur musikalisch die Zuhörer, im Verein mit Grimpe/Bresgens »Sommerruf« und seinem effektvollen Liedschluß wünschte sich jedermann weg aus dem derzeit so verregneten Sommer in unseren geographischen Breiten.

Volksliedsätze von Peter Reitmeir (köstlich Liedsatz und gesangliche Darbietung von »Alleweil ein wenig lustig«), ein Trinklied aus Schweden, eine abwechslungsreich arrangierte Fassung des französischen Avignonliedes leiteten schließlich über zu alpenländischem Liedgut. Wie behutsam gelang doch der Liedschluß der »Maltinga Wand«. »O du schiane Nachtigall«, sang man mit süßem Schall. Auch noch weitere Volkslieder in Sätzen für gemischten Chor gelangen Klaus Wolf und seinem Chor sehr stimmungsvoll.

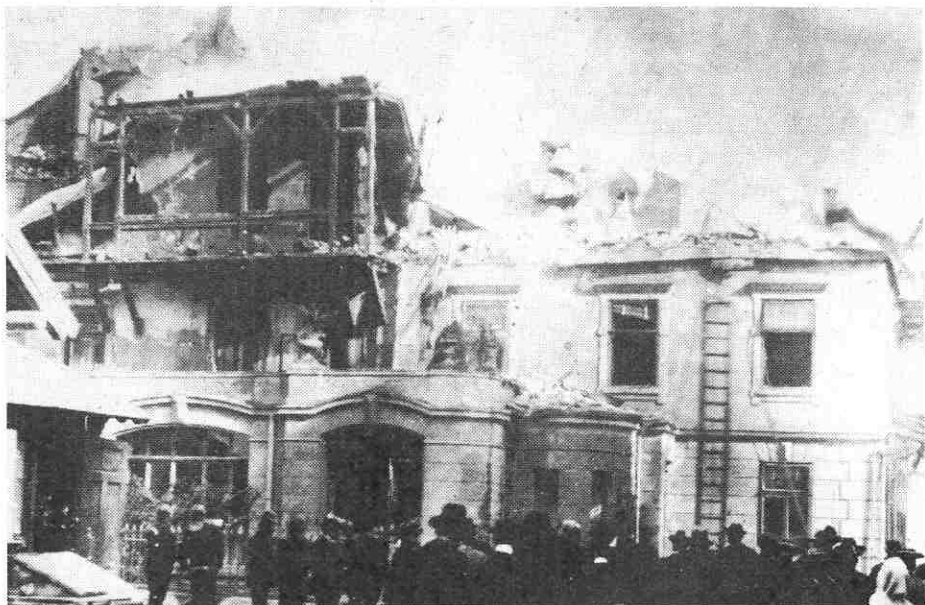
Mag. Hans Pichler



Aufnahme vom »Gasthof Post« um 1890, noch vor dem Umbau, der 1895 erfolgte.

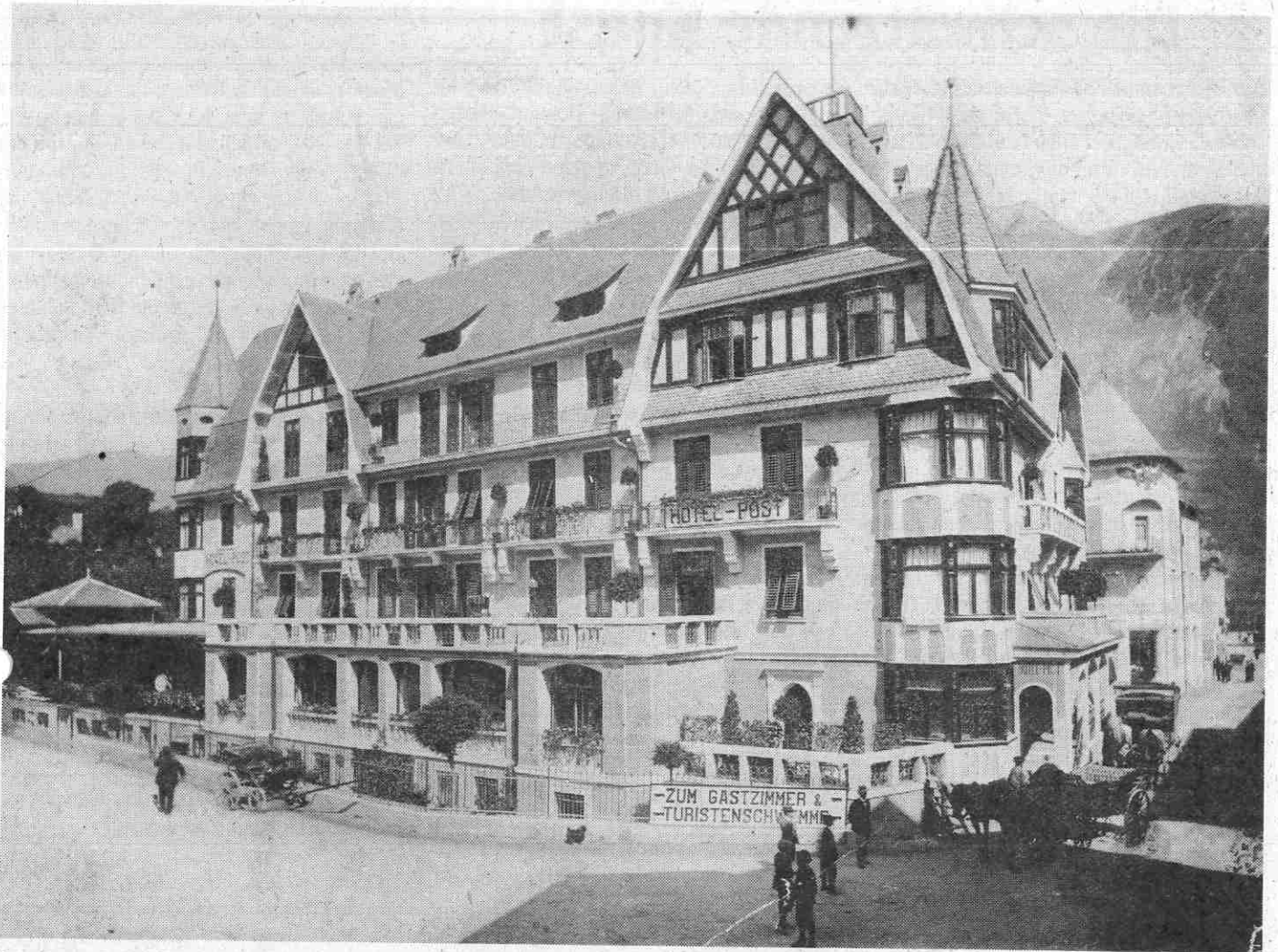


Die zum Hotel umgebaute »Post«, welche 1908 einem Brand zum Opfer fiel.



Das »Hotel Post« brennt, 1908

Sämtliche historischen Aufnahmen stammen aus dem Stadtarchiv Landeck.



Das Aussehen bis zum Jahr 1970, als es von KR Friedrich Jahn — der Wienerwaldkette — übernommen wurde.

# Hotel Post

## Landeck

Postmeister Josef Müller (1866—1917) hat schon in jungen Jahren den renommierten Gasthof mit den großen landwirtschaftlichen Besitzungen von seinen Eltern übernommen.

1895 Umbau des Landgasthofes in ein Hotel

1908 Brand des Hotels

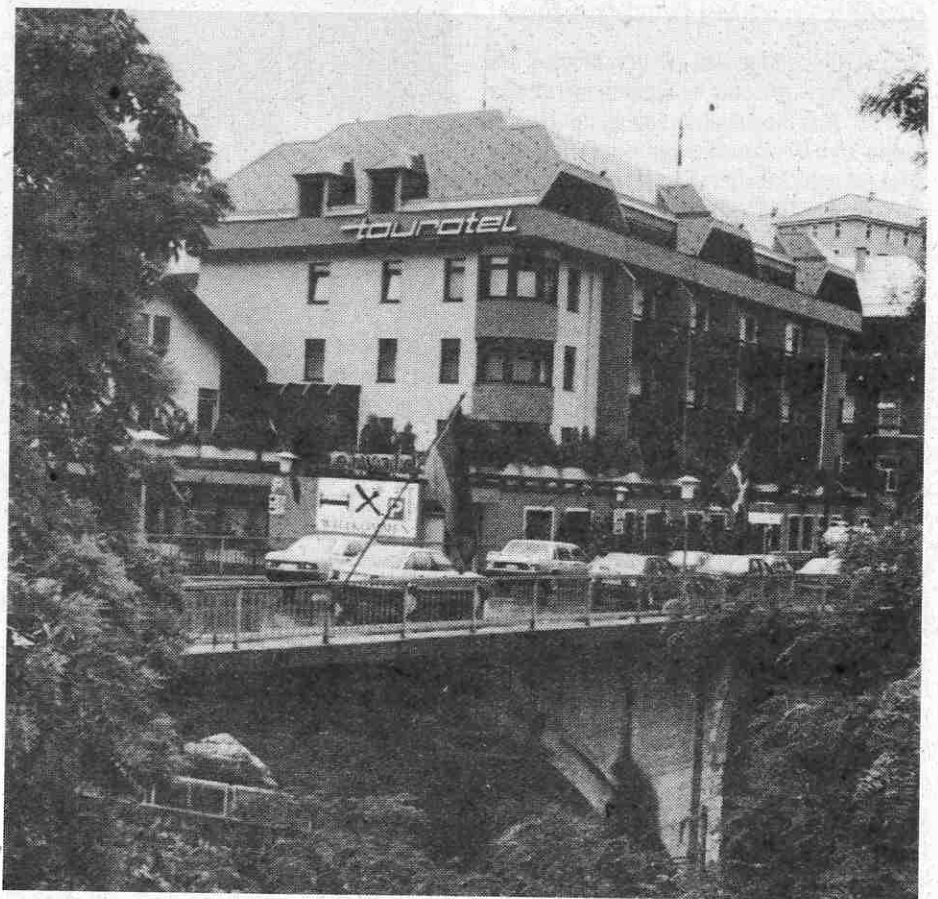
1909 Neubau in Fachwerkkonstruktion, wie er im wesentlichen bis in die siebziger Jahre bestanden hatte.

1904 Bau des Postamtsgebäudes an Stelle der ehemaligen Kegelbahn

1912 Bau der Postgarage in der Innstraße. Über Initiative von Postmeister Müller bekam Landeck die erste Postkraftfahrereinheit der gesamten Monarchie.

1924 Hotelier Franz Josef Gruber (29.4.1887—2.10.1942) erwirbt das Hotel aus dem Müller-Nachlaß.

1942 Die Witwe Luise Gruber verheiratet sich am 24.12.1942 mit Friedrich Scheibmaier und führt nach der Scheidung (28.11.61) das Hotel bis zum Verkauf an Komm.Rat F. Jahn.



Heute

# Die schwätzende Kunst

Zum Symposium, das anlässlich der 100-Jahr-Feiern des organisierten Tourismus in Tirol abgehalten wurde, war auch Prof. Oswald Oberhuber geladen. Laut Programm hätte er über das Thema »Tirol — ein inszenierter Raum« sprechen sollen. Wie nicht anders zu erwarten, lenkte er das Thema mit professionellem Geschick dorthin, wo ein Alt- und Staatsavantgardist wie er es haben muß, damit er aufblühen kann. Aus dem inszenierten Oberhuber, der, grimassierend, sich windend und mit den Armen fuchtelnd, eine Kunst vorführte, die er tatsächlich und möglicherweise als einzige in Vollendung beherrscht: viel zu reden, ohne irgendetwas zu sagen.

Ich würde es natürlich nicht wagen, dem großen Manne am Zeug zu flicken, wenn ich ihn nicht schon einige Wochen zuvor in einer Fernsehdokumentation, die anlässlich seines sechzigsten Geburtstages ausgestrahlt wurde, bewundern hätte können. Und auch damals hätte das beeindruckende Mißverhältnis zwischen geistiger Mickrigkeit und aufgebläsender Eitelkeit mich nicht weiter gestört, wenn der Herr Professor, während er mit Adler-Lack von oben nach unten und von rechts nach links Striche zog, nicht andauernd von der »Kunscht« und vom »Künschtler« gesprochen hätte. Durch die Verwendung der beiden Begriffe jedoch wurde aus einer Privat-

veranstaltung, die in vielem an die ebenfalls unlängst im Fernsehen dokumentierten Ideen des Udo Proksch erinnerte, eine Art Belehrung über die Kunst, zu deren Verständnis mir wieder einmal die Intelligenz fehlte. Denn ich steig nicht nur aus, wie es so schön heißt, wenn Herr Oberhuber den Mund aufmacht, ich steig auch aus, wenn dasselbe Frau Krinzinger oder die Herren Weiermair und Bazon Brock tun, und ich stieg schon aus, als es der längst verstorbene Monsignore Otto Mauer tat.

Dabei kann mir niemand vorwerfen, daß ich aus meiner Dummheit nicht persönliche Konsequenzen gezogen hätte. Wenn mich jemand nach meinem Beruf fragt, also ein Künstler bin, unter anderem deshalb, weil ich mich schäme, mit all jenen verwechselt zu werden, die als Staatskünstler und Staatskunstvermittler die Möglichkeit haben, den Leuten zu erklären, was sie unter Kunst zu verstehen haben.

Die Ursache dieser Scham beruht, weitab von jeder ästhetischen Diskussion, auf der Überzeugung, daß Kunstwerke, die nur verstanden werden können, wenn über sie geschweigt wird, den Großteil der Bevölkerung als blöd disqualifizieren, ohne die Behauptung von der eigenen, überlegenen Intelligenz im Werk selbst je einlösen zu müssen.

Oft habe ich den Verdacht, daß die Klasse der Neureichen mit Lacost-Hemdchen nicht mehr das Auslangen findet und daher willige Künstler als Hofnarren benützt, um sich als neuer Adel, zu dem der Pöbel keinen Zutritt hat, gesellschaftlich abzuheben. So wird die Kunst wieder einmal zum Reinwaschungsritual für schmutziges Geld, eine Funktion, die erklärlich macht, warum sich aus ihr sämtliche Inhalte, das gegenwärtige Dasein des Menschen betreffend, verflüchtigt haben. Wo es um die Insignien der Macht geht, kann es nicht gleichzeitig um humane Ansprüche gehen.

Ein Künstler, der wie ein Künstler aussieht, sich wie ein Künstler verhält und wie ein Künstler redet, ist wahrscheinlich kein Künstler.

Ein Kunstwerk, das seinen Wert verliert, wenn nicht darüber geredet wird, hat wahrscheinlich nie einen Wert besessen.

Am besten wäre es, wenn sämtliche Künstler nur noch anonym arbeiten dürften und in den Galerien und Redaktionen strengste Schweigepflicht in Sachen Kunst herrschen würde. Wahrscheinlich würde dann eine Kunst übrigbleiben, bei der man sich nicht genießen mußte, Künstler genannt zu werden.

Alois Schöpf

## Natur und Schule

### Schüler errichten Feuchtbiotope

Nach Fertigstellung des zweiten Biotops am BRG Landeck unter der fachkundigen Leitung von Prof. Max Siegele war man an der Hauptschule Zams/Schönwies um die Errichtung eines ebensolchen bemüht. Anleitungen von HL Tripp Claudia, schöpferische Qualitäten (Schaufel, Pickel) der Schüler und die finanzielle Unterstützung seitens der Gemeinden Zams und Schönwies sowie beider heimischer Geldinstitute waren die Elemente, welche den Plan zur Wirklichkeit werden ließen.

Welch großen Eifer die Schüler an den Tag legten, hätte man kaum für möglich gehalten und beweist die wachsende Zuwendung der Jugendlichen zur Natur. Der Wunsch sowie die Sehnsucht nach einem Fleckchen Natur, einer kleinen Idylle vor dem Haus sowie der Wille selbst an der Schaffung einer solchen mitzuwirken scheint besonders lobenswert. Das steigende Unbehagen gegenüber der Technik, der maßlosen Verwendung von Chemikalien sowie die Angst vor einer Zerstörung unserer Umwelt mögen wohl die Faktoren sein, welche unsere Jugend wieder mehr für das Natürliche begeistert.

Schon jetzt nach so kurzer Zeit herrscht reges Treiben im Biotop. Wasserflöhe, Wasserläufer, Insektenlarven, Schnecken u.a. bevölkern den neuen Lebensraum. Libellen zählen be-



reits zu den ständigen Besuchern und der Zugang von Lurchen dürfte auch nicht mehr lange auf sich warten lassen. Als neue Nahrungsquelle für bestimmte Vogelarten ist auch mit gefiederten Freunden zu rechnen.

Nicht zuletzt sei auch die Bepflanzung erwähnt, welche neben Seerosen, Binsengewächsen, Froschlöffel, Wasserfeder, Pfennigkraut, Trollblume, Schwanenblume, Sumpf-

segge, Tannenwedel, Froschbiß noch unzählige andere für den Beobachter interessante Gewächse bietet.

Der Schulteich als Anregung, sich vielleicht später einmal selbst ein eigenes Biotop anzulegen und mit der Natur näher in Kontakt zu treten, erfüllt somit mehr als nur einen lehrplanmäßigen Zweck.

Häuser

## Nur die arbeitende, schaffende Jugend zählt

Wer kennt sie nicht, die undankbare, wenig ehrenvolle Aufgabe, Mittel für den einen oder anderen Zweck aufzutreiben, von Haus zu Haus zu gehen, immer wieder dieselbe Bitte vorzubringen, die Wichtigkeit des Anliegens zu unterstreichen und den vermeintlich Gebenden von der Notwendigkeit einer Gabe zu überzeugen.

Hat man sein Ziel erreicht, ist man sicher glücklich, wurde man abgewiesen, ist man als Bittender, so dürfte es wohl für die meisten unter uns zutreffen, nicht böse oder vergrämt; schließlich ist es jedem seine Angelegenheit, für welche Zwecke er seine Mittel flüssig macht.

Doch die Äußerung eines Landecker Geschäftsmannes auf die Bitte um eine Unterstützung für die Volleyballspielerinnen der HS Zams/Schönwies, ein Gespräch mit besagtem Herrn die Bitte betreffend, war übrigens nur über die Vorzimmersprechanlage möglich, mag sehr bedenklich stimmen und sollte auf keinen Fall unbeantwortet bleiben. Mit der Aussage: »Wir unterstützen nur die arbeitende, schaffende Jugend«, Kurzfassung des Zitates, die weiteren Bemerkungen waren noch eindeutiger, wurde der Bittsteller kurzerhand abgewiesen.

Um solch ewiggestrigen, ja »Braunen« Ansichten entschieden entgegenzutreten, darf ich mit einem kleinen Rechenbeispiel, dem man als Anhänger — welcher Ideologie auch immer — folgen können sollte, über die Arbeitsleistung unserer Schüler, in diesem Falle

### Landesmuseum Ferdinandeam

**7. Juli 1989, 16 Uhr:** Geschichten und Geschichte zur antiken Mythologie, für 4-10jährige Kinder aufbereitet und erzählt.

**9. Juli 1989, 10 Uhr:** Sonntagsmatinee: Hans Sojer (Tenor), Hansjörg Angere (Naturhorn und Ventilhorn), Norbert Riccabona (Hammerklavier) spielen Stücke von Ludwig van Beethoven: Sonate für Horn und Klavier sowie Franz Schubert. Sechs Lieder für Tenor mit Klavierbegleitung.

**11. Juli, 18 Uhr:** Vernissage: Fritz Rupprechter-Malerei. Studiogalerie Ferdinandeam, 11.7.—27.8.1989. Der in Osttirol geborene Künstler zeigt einen neuen Aspekt seiner Arbeiten: Waren seine Arbeiten früher in der Erarbeitung des konzeptuellen Bereichs anzusiedeln, so haben die mehrmaligen Aufenthalte in Japan und Südamerika sein Schaffen stark beeinflusst. Mit Blattgold und Aluminium ausgelegte geometrische Zeichen, Formen und Spuren werden dem Betrachter vor weiß grundierter Leinwand vorgeführt.

**14. Juli 1989, 16 Uhr:** Geschichten und Geschichte zur antiken Mythologie für 4- bis 10jährige Kinder aufbereitet und erzählt.

der volleyballspielenden Mädchen der HS Zams/Schönwies, welche vorwiegend die dritte, beziehungsweise vierte Klasse besuchen, etwas bemerken.

Bei einer wöchentlichen Unterrichtsstundenzahl von 36, ich rechne Hauswirtschaft (Kochen) dazu, da ich annehmen darf, daß besagter Herr die Zubereitung seiner Mahlzeiten seiner Frau überläßt, auch wird er seine Pullover nicht selber stricken, und einem geschätzten Zeitaufwand für Hausaufgaben und Lernen von 45 Minuten täglich, ergibt sich für die nichtschaffende, nichtarbeitende Jugend eine Arbeitswoche von immerhin schwach geschätzten 40 Stunden. Daß diese Mädchen täglich vor Unterrichtsbeginn ca. 35 bis 40 Minuten und ein bis zweimal wöchentlich

zwei Unterrichtsstunden trainieren, von den Wettkämpfen jetzt ganz abgesehen, muß an dieser Stelle unbedingt erwähnt werden. So mancher arbeitsgewohnte Erwachsene würde ob dieser Belastungen stöhnen, ja er wäre ihnen vielleicht gar nicht gewachsen.

Mit dem festen Glauben, daß der Großteil unserer Jugend, und dazu zählt für mich die Sporttreibende, welche ihre Freizeit noch sinnvoll gestaltet besonders, hoffe ich und ganz bestimmt viele Eltern auch, auf Erfolg in deren zukünftigen Berufen.

Die Aufgabe aller aber kann es nur sein, unsere Kinder in schulischen und sportlichen Belangen zu unterstützen und vor solchen Zeitgenossen und ihren Schlachtrufen zu warnen; worauf sie sich verlassen können.

Hauser

## Plakat zum Telfer Schleicherlaufen



Professor Sepp Schwarz schuf diesen Entwurf für das Plakat zum Schleicherlaufen im kommenden Jahr. Seit 1950 gestaltet Sepp Schwarz die Plakate für die Telfer Fasnacht. Wilder, Laternenträger und Schleicher werden diesmal für den traditionellen Umzug, der alle fünf Jahre stattfindet, werben. Der Holzschnitt mißt 70 mal 80 Zentimeter und wird in einem speziellen, von Sepp Schwarz entwickelten Verfahren gefärbt. Bis September werden die ersten fertigen Plakate die Druckpresse verlassen.



## Maß für Maß

von Sigbert Riccabona Teil III

Alle diese Phänomene führen zum Verlust an Heimat. Eigenart und Schönheit, Wesensmerkmale der Heimat und Identifikation mit ihr, werden in aller Stille abgebaut und ausgetrocknet. Immer häufiger werden Siedlungsteile nicht mehr über ihre Gestalt, sondern über das dahinterliegende Landschaftsbild identifiziert, immer häufiger kommt es vor, daß Siedlungen ohne Eingang oder Ausgang entstehen. Bei näherem Hinschauen wird aber auch deutlich, daß diese Phänomene nicht etwas von uns Getrenntes sind, was da draußen in der Landschaft und in den Siedlungen geschieht, betrifft auch unsere innere psychische Landschaft — innere Landschaft — äußeres Bild! Da ist der von Grenzen zerschnittene Mensch, der funktionierende, geometrierte Mensch, da gibt es Teile der inneren Verwilderung, Teile der inneren Monotonie, von Lebendigem ausgeräumte Bereiche und museale Bereiche der inneren Landschaft, vor allem dort, wo diese mit Naturerlebnissen in der Kindheit zusammenhängen.

Die vorangegangenen Ausführungen mögen für viele sentimental, weinerlich, romantisch oder ausweglos klingen, sie könnten auch Anlaß geben zu denken, daß ich zurückwollte in die ländliche Idylle. Keineswegs! Es geht mir darum, die Qualität des Lebendigen, das alte Tiroler Maß zu entdecken und es dann mit neuem Inhalt zu füllen, zu zeigen, daß die Veränderungen tiefergehende Ursachen haben, daß ein neuer zentraler Lösungsansatz, der ökologisch verankert ist, gefunden werden muß.

Die Lösung kann nicht verordnet oder im Kopf entworfen werden, sie muß gelebt werden.

Dazu müssen wir einmal mehr den Standpunkt des Macherdenkens verlassen und wieder in das Lebendige hineinhorchen. Immer noch wird Zukunft nicht verordnet, sondern gelebt. Romantik oder Gotik wurden auch nicht angeordnet, sie waren Ausdruck einer gewissen Sicht der Welt, die gelebt wurde.

Nun einige Vorschläge, die eine Abkehr vom Trend der vergangenen Jahre einleiten und die zum alten, neuen Tiroler Maß hinführen können:

- Wiederentdeckung der Qualität des Ganzen
- Aufwertung der qualitativen Betrachtung der Probleme gegenüber der quantitativen; Tirol ist keine in m<sup>2</sup> Bauland, m<sup>2</sup> Naturschutzgebiet, Zahl der Musikkapellen, Zahl der Nüchternungen etc. meßbare statistische Größe.
- die Planungshoheit der öffentlichen Hand muß Gewähr bieten für Eigenständigkeit, Verantwortung, Tatkraft, Kontinuität und insbesondere Selbsthilfe, sie muß wieder mehr Phantasie und Kreativität zulassen.
- Umweltverträglichkeitsprüfungen auch für Raumordnungspläne, Flächenwidmungspläne, Bebauungspläne
- Flächenbilanzen, Rohstoffbilanzen und Energiebilanzen bei Siedlungsvorhaben
- Erhaltung der ökologischen Leistungsfähigkeit der Landschaft durch Erstellung von Landschaftsplänen und Grünordnungsplänen
- Untersuchung noch intakter Räume, Sicherung der dortigen Erfahrungen und des dortigen ökologischen Wissens und dessen Anwendung in der Raumplanung
- standortbezogenes Denken bei Sied-

lungsplanungen

- größere Durchmischung der Funktionen Arbeiten, Wohnen, Erholen und Bildung
- permanenter Dialog aller Beteiligten sowie fachliche Information der Beteiligten.

— Förderung von Experimenten und Pilotprojekten, die von selbstorganisierten Gruppen getragen werden

— Schaffen von Lebensräumen statt Kunst am Bau

— verdichtete Bauweise mit attraktiver Gestaltung der Außenräume (nach sozialen und ökologischen Gesichtspunkten). Nicht einfach zu Reihenhäusern zusammengeschobene Einfamilienhäuser, umgeben von zufällig entstandenen Restflächen.

— planvolle und zukunftsorientierte Bodenpolitik der Gemeinden

— offenlassen von Bereichen, in denen das Lebendige noch durchschlagen kann, auch innerhalb der Siedlungen

— Einrichtung einer weisungsungebundenen Landesanstalt, die aus einer ökologisch ganzheitlichen Sicht Siedlungsplanungen begutachtet, die auch auf Verlangen von Bürgerinitiativen und Umweltschutzvereinen Umweltverträglichkeitsprüfungen und Messungen von Belastungen ausführt, die alternative Projekte betreut, Pilotstudien anfertigt, die Informationen über alternative Bautechnologien und kommunikativer Gestaltung des Siedlungsraumes sammelt und weitergibt, die Initiativgruppen in den Behördenverfahren und bezüglich der Vergabe von Förderungsmitteln berät und unterstützt, die schließlich Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit bezüglich eines schonenden Umganges mit unserer Umwelt leistet. Die Wahrnehmung dieser Belange ist derzeit auf mehrere Behörden aufgeteilt nach zum Teil fachlich nicht mehr vertretbaren Geschäftsordnungen und überlieferten Kompetenzen. Nur allzuoft begutachtet sich die Landesverwaltung selbst!

Ansätze zu einem Umdenken machen sich bereits, wenn auch zaghaft, bemerkbar. Vier Reihenhausesbesitzer entfernen die Zäune, entschließen sich einen großen Garten gemeinsam zu betreiben, eine Garage wird zu einer gemeinsamen Werkstatt umfunktioniert und für Kinder wird ein Bereich eingerichtet, in dem sie weitgehend unkontrolliert ihre Ideen verwirklichen können. In Vill wurden unter Arch. Egger selbstorganisierte Reihenhäuser mit gemeinsamer Grünanlage und einer gewissen Gestaltungsfreiheit der Fassade und Grundrisse errichtet. Arch. K. Mathoi plant Selbstbausiedlungen, z.B. Stams. Arch. N. Fritz versucht in der Siedlung Pumpligan über, wie er es bezeichnet, einen »dienenden Maßstab« das menschliche Maß wiederzufinden. Diese Ansätze zeigen, daß auch bei uns die »neuen Bauherren« (S. Steiermark) langsam Fuß zu fassen beginnen.

Merkmale dieser Art der Architekturauffassung sind: Ästhetik der Bescheidenheit, einfache Form, offener Grundriß, Erdung der



Häuser durch deren Einbindung in die naturräumlichen Gegebenheiten des Standortes (Klima, Topographie), Verzicht auf Statussymbole, Ausgerichtetsein auf die Alltagsbedürfnisse, fließende Räume. Alle zusammen berichten übereinstimmend, daß die Haupthindernisse der Verwirklichung nicht im mangelnden Engagement der Beteiligten, sondern in bürokratischen Zwängen lagen. Trotz aller zaghaften Ansätze der Veränderung bleibt für mich ein Phänomen unerklärlich, einerseits macht es mir Angst, andererseits Hoffnung: Ich habe ein Buch mit dem Titel »Grün kaputt«, welches ich oft verschiedenen Leuten zeige. Darin sind Bilder, in denen die Veränderung der Umwelt dargestellt wird. Es gab kaum einen Betrachter, der sich nicht spontan, gefühlsmäßig für Bilder entschieden hätte, die einen sanften Umgang mit der Natur darstellen, die harten funktionalen technischen Bildbeispiele wurden abgelehnt. Nach kurzem Besinnen kam jedoch dann aus dem Kopf der Hinweis auf Sachzwänge, die Notwendigkeit des Praktischen, des Kalkulierbaren. Bei der überwiegenden Zahl der Betrachter fand ich jedoch dann, daß diese im Beruf und auch privat ihre Entscheidungen und die Gestaltung ihres eigenen Bereiches aus einer Werthaltung heraus trafen, die diametral entgegengesetzt war, zu jener Werthaltung, die bei den Bildern angelegt wurde. Die Erklärung, die ich zu diesem Phänomen finde, ist die, daß einmal erreichte Bequemlichkeiten nicht aufgegeben werden, auch wenn sie unserem Überleben auf längere Sicht schaden und vor allem, daß noch immer die Meinung herrscht, daß Gefühlswerte zunächst einmal keine Werte sind, sondern lediglich altmodische, romantische Träumereien und Schwärmereien, die man höchstens belächelt. Zur Probe ein paar bildliche Gegenüberstellungen und die Einladung, das Experiment mit dem Gefühl und Kopf zu wagen, um dann der Ursache der Diskrepanz und Widersprüche nachzugehen.

## Entweder - Oder

### Oder von Luis Zagler

Entweder — Oder ist die erste Produktion eines jungen Theaters. Am 9. Dezember 1988 gründeten die Heimatbühne Kirchberg, das Rettensteintheater Kirchberg, die Volksbühne Brixen im Thale, die Volksbühne Hopfgarten, die Heimatbühne Kelchsau und die Dorfbühne Itter das Brixentaler Volkstheater. Damit sollte eine Aufführungsserie eingeleitet werden, die für das Ensemble eine interessante und weiterführende Arbeit und für das Publikum eine neue Auseinandersetzung mit dem Volkstheater bedeuten sollte. Es wird geplant, alle zwei Jahre eine große Produktion abwechselnd in einer Brixentaler Gemeinde herauszubringen. Brixen im Thale eröffnet die Reihe mit einer Freilichtaufführung auf dem Garnweidachplatz am 8. Juli in einer Voraufführung von Entweder — Oder. Die Premiere und zugleich Uraufführung findet am 13. Juli um 20.30 Uhr im Treibhaus Turm im Rahmen der Innsbrucker Sommerspiele statt.

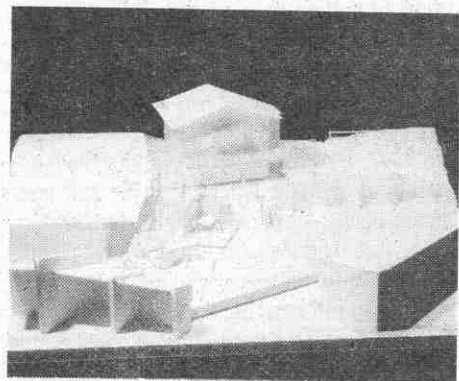
Das Stück beschreibt eine Konfliktsituation auf einem Tiroler Bauernhof. Der alte Bauer Lott entschließt sich kurz vor der Übergabe des Hofes an die nächste Generation zur Umkehr. Er steigt aus aus einem profitorientierten landwirtschaftlichen System, das für ihn ein langsames Sterben bedeutet: Der Boden stirbt ab. Es wachsen keine Blumen, kein seltenes Gras mehr. Da ist der Tod jetzt. Wir haben ihn gelockt mit unserem Kunstmist und Gift; jetzt ist er.

Seine Entscheidung, welcher der beiden Töchter er den Hof übergibt, ist an eine Bedingung geknüpft, nämlich einen anderen, neuen, seinen Weg mit ihm zu gehen. Sanfter Umgang mit der Natur anstelle von Ausbeuten. Der moderne, rationale, also hier alte Weg wird verkörpert durch Max, den Fast-Schon-Schwiegersohn Lotts. Auch er steht zwischen den beiden Frauen. Und umgekehrt

wird für sie die Entscheidung für einen Mann zur Abkehr vom Vater und seinen Idealen. Die Entscheidung zwischen alt und neu oder, wie Lott es sieht, Leben und Tod wiederholt sich im Zwischenmenschlichen: Entweder — Oder.

*Aufführungen: Brixen im Thale am 8., 15., 22., 29. Juli und 12., 19. und 26. August um 21 Uhr*

*Innsbruck am 13. und 28. Juli um 20.30 Uhr und am 4. August im Treibhaus.*



**Überdachter Aufführungsplatz in Brixen im Thale**

## Du Gepatschgletschr bist iatz dran

Tal, was weard as diar no weara,  
o ba ins Zerstörungswuat,  
bitta, schreia kannst und reara  
was dr Mensch da plant und tuat.

Konkurrenz, drmit begründat,  
schaugts da andra fleißi a'  
kennt die Folga, kennt dia Sündat  
und 's Gleicha willma da.

Numma lang wearst außalacha,  
diar Weißseaspitz weards vrgiah,  
bugglstiah und Trägr macha,  
müaßt 's Hearz uam weah döcht tia.

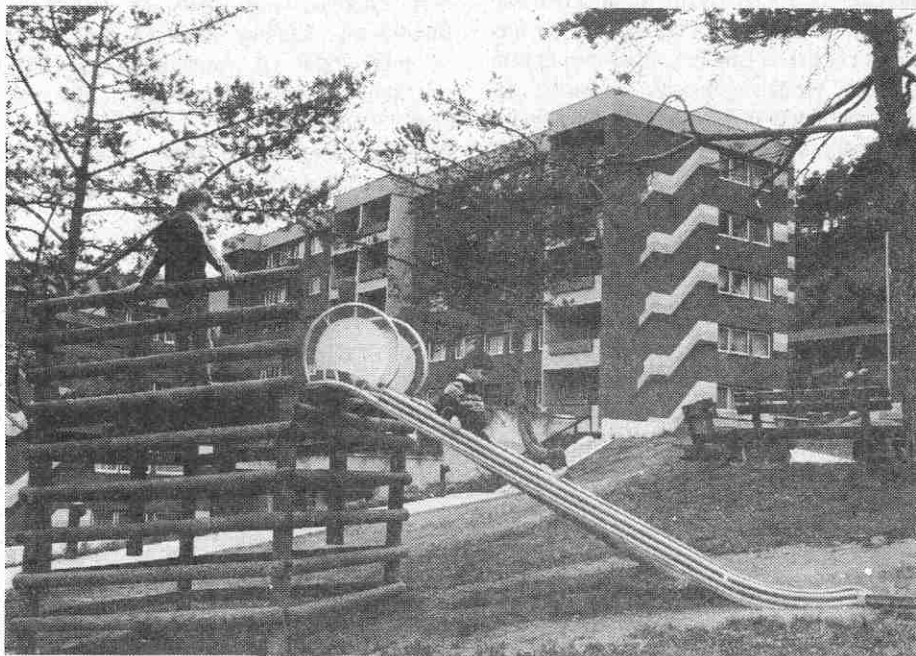
Altr Füh'r, was tatst saga,  
siech dih döt am Soal no giah,  
wennma dih um Rat tat fraga,  
Ruah im Grab hatst kuana mia,

wenn schua kannma doba fahra,  
nit ba Nebel, Kältat, Wind  
und im Summr, willma spara,  
zuatia hoäfts, am besta gschwind.

Wia nu willma Schulda zahla,  
nu' d' Maut, sie bleibt übr,  
fremda Galdr, braucht nit prahla,  
'salt regiara', Mantl drübr.

Mit'm Larm da kannntma wearba,  
'Zimmer frei und Bettr laar',  
Kauertal und Wald du stearba,  
wennma döcht vrnünftig war.

Thomas Penz



## Im Utopia

### Ohne Geld koa Musi oder das ewige Leid mit den Sommervanstellungen oder ein Kellerlokal sehnt sich nach launen Sommernächten

Wir werden unsere Sommerpause bereits am 15. Juli und nicht, wie noch im Juni-Programm angekündigt, im August antreten. Eine Unterstützung unseres kulturellen Sommerprogramms wurde von der Stadt Innsbruck abgelehnt, ohne zusätzliche Finanzierung ist ein Offenhalten im Sommer jedoch nicht möglich. Das Café schließt seine Pforten am 29.7. Dann wird wieder gepinselt, renoviert und geplant. Wir werden die Zeit aber auch nützen — um das UTOPIA »umzukrempeln«. Dabei geht es uns um eine klare Definition als Kulturzentrum, eine Art Standortbestimmung mit dem Blick in die Zukunft. Die Weichen dazu sind gestellt, nicht zuletzt aufgrund Eurer Unterstützung und Solidarität, die Ihr uns in vielfacher Form entgegengebracht habt. Das Ende einer Saison gibt immer Anlaß für Rückblicke und Betrachtungen. Einiges hätte sicher anders gemacht werden können / sollen; konkreter, inhaltlicher, effektiver. Es bleiben Wünsche und Vorstellungen offen, die nicht realisiert worden sind. Und doch können wir sagen, daß es eine gute Saison für's UTOPIA war, auf der wir aufbauen, uns neue Ziele stecken und diese verfolgen können. In diesem Sinne wünschen wir Euch und uns eine wohlverdiente Sommerpause und uns allen eine kreative, lustvolle, spannende und phantasievolle nächste Saison (ab 9. September).

Das Utopia-Team

## Im Utopia

### Brasilianische Nacht mit Mato Grosso

Für alle, die den Samba lieben. Für alle, die wieder einmal so richtig tanzen und ein Konzert mit Rhythmus wollen. Für alle, die von Rio träumen. Am 7. Juli — die Schule ist vorbei — Samba-fiesta mit Mato Grosso **am Freitag, dem 7. Juli um 21.00 Uhr.** Ermäßigte Karten für SchülerInnen!

## Trilok Gurtu Group

Noch gut in Erinnerung ist das Konzert von Trilok Gurtu / Ralph Towner und Philippe Catherine im Dezember 1988. Trilok Gurtu zählt zu den weltbesten Percussion-Spielern. Die besondere Musikalität des am 30.10.1951 in Bombay geborenen Percussionisten und Schlagzeugers bildete sich vor allem durch sein Tablastudium in seiner Heimat heraus. Neben Palle Mikkelborg (trumpet), Daniel Go-yone (piano, keyboards) Jonas Hellborg (bass) wird Trilok erstmals in Europa von seiner 63jährigen Mutter Shoba Gurtu begleitet.

Shoba Gurtu, die in ihrer Heimat die »Queen of Thumri« genannt wird, singt in einem einzigartigen Stil, dem Dhumre **am Donnerstag, dem 13. Juli um 21.00 Uhr**

## Mohamed Mounir

Mohamed Mounir, Ägyptens Pop- und Filmstar Nr. 1 kommt erstmals nach Tirol. In seiner Heimat ist er ein Star, der »Bob Dylan des Orients«. Mounirs Musik ist eine Synthese aus westlicher Popmusik und den afro-arabischen Wurzeln seines Volkes. Er ist Nubier, Angehöriger einer altägyptischen Kultur, die zwischen dem ägyptischen Assuan

und dem Sudan leben. Die Nubier sind ein »missing link« — zwischen arabischer und afrikanischer Welt. 1988 kam Mohamed Mounir, der in Ägypten ca. 5 Millionen Kassetten (Platten werden wegen der Hitze keine gepreßt) verkauft hat, erstmals nach Europa. Inzwischen erschien seine erste LP auf dem deutschen Markt. Innsbruck ist neben Wien der einzige österreichische Auftrittsort der diesjährigen Tournee. **Am Freitag, den 14. Juli um 21.00 Uhr.**

Karten für die beiden Konzerte gibt es im Vorverkauf im Utopia und im Musikladen. Reservierungen werden unter Tel. 588587 entgegenommen!

## Lohn für viel Fleiß und Schweiß



Nach einem anstrengenden Schuljahr und einer aus sportlicher Sicht erfolgreichen Saison, man wurde sowohl Bezirksmeister aus den drei Bezirken Landeck, Imst und Reutte als auch Vizelandesmeister, erwartet die Volleyballmädchen der HS-Zams/Schönwies eine Belohnung besonderer Art. Durch den engagierten Einsatz ihrer Trainerin HL Pichler Elvira, welche für ihre Mädchen bei einigen Firmen und Betrieben im Talkessel Landeck/Zams zwecks finanzieller Unterstützung vorstellig wurde, wird den jungen Sportlerinnen ein einwöchiger Aufenthalt in Rohrbach/Oberösterreich ermöglicht.

In Rohrbach, dem Austragungsort der diesjährigen Bundesmeisterschaften, erwartet die Mädchen ein Trainingslager unter fachkundiger Leitung und natürlich eine aufregende, erlebnisreiche Woche. Den folgenden in alphabetischer Reihenfolge angeführten Firmen und Betrieben sei im Namen der Volleyballmädchen und ihrer Trainerin auf diese Weise nochmals herzlichst gedankt: Bank für

Tirol und Vorarlberg, Donau Chemie, Gemeinden Schönwies und Zams, Fa. Goidinger, Handl Speck, Raiffeisenkasse Zams, Sparkasse Imst, Spar- u. Vorschußkasse Landeck/Zams sowie den Lehrern der HS Zams/Schönwies.

Möge der Aufenthalt in Oberösterreich, nach sieben Landesmeister- und drei Vizemeistertiteln, erneut zu Erfolgen führen.

Hauser

## Juli

Dr Baur hot  
an schwara Schritt,  
fuirroater Bluascht im Fald  
wia wenn  
a gacha Liab aubrinnt.  
A julihoafßer Summerwind  
d' Öicher kriega  
an schwara Grint,  
und worta auf'n Schnitt.

Luise Henzinger

# Ein neues Selbst-Verständnis bringt die Harmonie mit der Natur zurück

Hier nun der weitere Verlauf des Inns von Starkenbach bis Imst. Da es sich bei dieser Innkarte von 1820 um eine wirkliche Rarität handelt, wollten wir Ihnen diesen zweiten Teil nicht vorenthalten. Leider sind mehrere Blätter dieser Innkarte, den Raum Telfs betreffend, verlorengegangen. Insgesamt besteht die Innkarte von Miller aus der Zeit um 1820 aus über 150 Teilplänen und ist im Tiroler Landesarchiv einsichtbar.



Unser Selbst-Verständnis und unsere Wertvorstellungen bestimmen stark unser Handeln. Deshalb sind die Umweltkrise und unser gestörtes Verhältnis zur Natur in letzter Konsequenz auf die heute üblichen Wertvorstellungen zurückzuführen.

Der kürzlich verstorbene, weltbekannte Philosoph Erich Fromm hat in seinem letzten Werk »Haben oder Sein« diese heute gängigen Wertvorstellungen untersucht. Und er hat sich gefragt, welche Wertvorstellungen für eine neue Gesellschaft, die auch in Harmonie mit der Natur leben würde, notwendig wären. Die heute vorherrschenden Wertvorstellungen, die auch unsere Umweltprobleme verursachen, bezeichnet Fromm zusammengefaßt als »Philosophie des Habens«. Dem steht die »Philosophie des Seins« gegenüber, die heute nur schwach verbreitet ist, die aber nach Fromm die »seelische Grundlage einer neuen Gesellschaft« wäre.

Fromm beweist in seinem Werk, wie unsere heutige Gesellschaft ganz auf das »Haben« ausgerichtet ist: Man glaubt, sich mit möglichst großem materiellen Wohlstand und mit möglichst vielen Konsumgütern das Glück im Leben erkaufen zu können. »Man ist, was man hat«, lautet die Devise. Das Bruttosozialprodukt wird noch immer als Maßstab genommen, wie gut es einem Volk gehe, obwohl jeder Autounfall, jede Krebserkrankung, jede Verschwendung von Gütern etc. dieses Bruttosozialprodukt anhebt. Das Streben nach möglichst großem materiellen Besitz — der dann das Glück automatisch mit sich bringen soll — führt jedoch zu Egoismus, Selbstsucht und Habgier, zu Karriere, Ausbeutung und

mieren von Fernsehkonserven. Statt daß man das Leben mit einem Partner gemeinsam »lebt«, strebt man nach dem »Besitz« eines Partners, oder auch mehrerer... Statt daß man das Glück in der Selbstverwirklichung findet, ist man ständig auf der Suche nach Vergnügen durch immer neue Reize oder durch das »Einverleiben« von Dingen. Glück wird kurzerhand und vollständig mit Konsum gleichgesetzt. Die »Philosophie des Habens« ist dabei nicht ein Problem von östlicher oder westlicher Raubbau an der Natur.

Die »Philosophie des Habens« ist unvereinbar mit Harmonie und Frieden, wie Fromm schreibt:

»Im Habenmodus findet der Mensch sein Glück in der Überlegenheit gegenüber andern, in seinem Machtbewußtsein und in letzter Konsequenz in seiner Fähigkeit, zu erobern, zu rauben und zu töten. Im Seinsmodus liegt es im Lieben, Teilen, Geben.«

Die Philosophie des Habens durchdringt unbemerkt unsere intimsten Lebensbereiche: Statt daß man sich selber kreativ betätigt (»Sein«), begnügt man sich mit dem Konsucher Gesellschaftsordnung: Der Kapitalismus und der »reale Sozialismus« beruhen beide auf dem gleichen »Haben«. Der Unterschied zwischen Ost und West besteht jedoch vor allem

darin, wer hat. Daher haben bezeichnenderweise auch beide Gesellschaftssysteme mit den gleichen Umweltproblemen zu kämpfen. Selbstverständlich ist zum Leben das Haben nötig. Es stellt sich aber die Frage nach dem Maß: Erich Fromm hat deshalb den Begriff des »existentiellen Habens« geprägt:

*»Um überleben zu können, erfordert die menschliche Existenz, daß wir bestimmte Dinge haben, behalten, pflegen und gebrauchen. Dies gilt für unseren Körper, für Nahrung, Wohnung, Kleider und für die Werkzeuge, die zur Befriedigung unserer Grundbedürfnisse vonnöten sind.*

*Diese Form des Habens kann man als existentielles Haben bezeichnen, da es in der menschlichen Existenz begründet ist.*

*Es ist ein rational gelenkter Impuls, der dem Überleben dient — im Gegensatz zum charakterbedingten Besitztrieb. Dieser leidenschaftliche Hang, sich Dinge anzueignen und zu behalten, ist nicht angeboren, sondern hat sich durch die Einwirkung der gesellschaftlichen Bedingungen auf die biologisch determinierte Spezies Mensch entwickelt. Existentielles Haben gerät nicht in Konflikt mit dem Sein, wohl aber charakterbedingtes Haben.«*

**insider**  
MODE

**Sommer - Sommer  
- Sommer**

Landeck, Maisengasse, Tel. 5344

# Die guten und die bösen Kommunisten

von Volkmar Hauser

Michail Gorbatschow hat zwei Staatsbesuche gemacht, die schon im voraus als historische Ereignisse bezeichnet worden waren. Das soll heißen, daß es sich da um besondere Ereignisse handelt, die es seit Menschengedenken nicht gegeben hat, von denen die Menschen mit Freude, mit feiertäglicher Stimmung, mit der Erwartung einer heilen Zukunft erfüllt werden. Der sachliche Beobachter will auch konkrete Ergebnisse sehen, die den Lauf der Politik und der Geschichte tatsächlich verändern. Die Inflation der Sprache geht mit großen Worten gelassen um.

Gorbatschow besuchte die Führung in Peking. Dies schien der Höhepunkt eines gut zwanzig Jahre zu beobachtenden Ausgleichs zwischen den beiden kommunistischen Mächten zu sein. Wie zwei große Kirchen oder Konfessionen derselben Religion waren sie zu erbitterten Feinden im Kampf um die reine Lehre geworden. Dazu kamen handfeste Grenzprobleme und die Rivalitäten als Großmächte Asiens. China hatte den sowjetischen Sozialismus in absurder Weise nachgeäfft und mit allen Fehlern perfektioniert, was zu gesellschaftlichen Katastrophen führte, und dann versucht, sich mit einer eigenen Technologie der Gesellschaft, mit den Lehren Maos, mit der Großen Kulturrevolution als Traktor und Schubraupe aus dem Sumpf zu ziehen. Peking beschimpfte die Sowjetrussen als Faschisten und Imperialisten, die schlimmer als die Amerikaner seien.

Schon während der Herrschaft des Vorsitzenden Mao wurden die Polemiken gegen die UdSSR gemildert. China wandte sich ganz nach innen. Es zog sich von den Feldern der Weltrevolution zurück und engagierte sich nur noch stark in der asiatischen Nachbarschaft — vor allem in Kambodscha gegen Vietnam und somit auch gegen Rußland. Die USA zogen sich aus Vietnam zurück und schlossen mit China eine Allianz, wenn diese auch kein offenes Bündnis war und ein solches nie wurde. Dies war gegen Breschnjews Politik der Expansionen gerichtet. Der überragende Außenpolitiker seiner Generation, dem dieses Kunstwerk gelang, das die Weltpolitik in ein neues Flußbett lenken sollte, war Richard Nixon, der meistgehaßte Mann der westlichen Liberalen.

Ronald Reagan befreite diese Fundamente von den Sandverwehungen, pflegte gute Beziehungen zu China, ermunterte alle Industriestaaten zum Wettlauf in das China-Geschäft und setzte die UdSSR mit seiner Militärpolitik wie mit dem Konjunkturaufschwung in der freien Welt so unter Druck, daß die kommunistische Weltmacht schließlich vor einer letzten Wegscheide stand: entweder Installierung einer Militärdiktatur, die auf Ideologie und Partei kaum Rücksicht nimmt, oder die große Reformation aller Be-

reiche der sowjetischen Gesellschaft.

Ohne die Geschlossenheit und Energie des Westens, wobei dieser Erfolg einige Väter und auch eine britische Mutter hat, aber doch nur mit einem starken Amerika erzielt worden ist, wäre Michail Gorbatschow nie an die Spitze gekommen.

Sein Besuch in Peking sollte nun die dogmatische Feindschaft, gewissermaßen den großen Kirchenstreit beenden, aber auch sehr konkrete Gegensätzlichkeiten und Konfrontationen aus der Welt schaffen. Da ist vor allem an Kambodscha zu denken.

Gorbatschows Besuch in Peking war gespenstisch. In den Gesprächen zwischen ihm und seiner Delegation und den chinesischen Machthabern, ihren politischen Funktionären und Bürokraten herrschte Harmonie. Mißtrauen und Feindschaft schienen aufgelöst zu sein. Doch auf dem »Platz des himmlischen Friedens« demonstrierte friedlich eine Million Menschen, forderte sürmisch »Perestroika!« und »Glasnost!«. Michail Gorbatschow war der Heiland, der aus dem sonst so verrufenen Land im Westen kam.

Die Gastgeber konnten nichts tun, während der Gast im Hause war. Die Gründe, warum diese friedliche Revolution nun so grausam und scheinbar total zerschlagen wird, sind auch in diesen Umständen zu suchen. Die Mächtigen fühlten sich völlig hilflos, so lange der Gast anwesend war. Sie verloren alle Kontrolle. Sie mögen die Ereignisse aber auch als ungeheuerliche Schande empfunden haben, die getilgt werden muß — und sei es, daß sie mit Strömen von Blut abgewaschen wird. In China haben die Ehre der Familie und des Hauses und »das Gesicht« eine besondere Bedeutung. Nach außen fühlen sich alle Chinesen als Familie. China war in der Neuzeit zu geschwächt gewesen, ein ohnmächtiges Reich ohne echte staatliche Ordnung, anarchisch und korrupt, zerstückelte Beute der westlichen Staaten und Japans. Eine solche Ohnmacht, dieser Gesichtsverlust der Partei- und Staatsmacht, während eines hohen Besuches müßte schlimmste Reaktionen auslösen. Das hängt natürlich mit der Persönlichkeit des Gastes und, wofür er steht, zusammen. Ein westlicher Staatsmann als Augenzeuge des Chaos war nicht halb so schlimm gewesen. So schrecklich und abscheulich die Vorgänge in China auch sind: Wir müssen doch überlegen, ob die Führung in Peking andere Mittel hatte, einen immerhin drohenden Zusammenbruch der gesamten Ordnung zu verhindern, ob den Führern, die auch vorher nicht miteinander harmoniert haben, die Besonnenheit und Kaltblütigkeit zuzumuten war, in milderer Weise der Lage Herr zu werden.

Es gibt keine Revolution ohne Blutvergießen. Die Machthaber in China glauben ja nicht, daß die große Revolution schon zu Ende ist oder

in absehbarer Zeit zu Ende sein wird. So voreilig und kurzsichtig betrachten wir nun die Dinge. Für die chinesische Führung war das eine Konterrevolte, eine nicht ungefährliche Panne. Die Zahl der Toten wird in die noch lange nicht abgeschlossene Bilanz aufgenommen, an deren Beginn die Zahl der Opfer des »Langen Marsches« steht.

Wir wissen nicht, was die Massen der bestürzenden Bilder von einer fröhlichen Masse junger Menschen nicht auch Erinnerungen an die grausame Fröhlichkeit der »Roten Brigaden«, der Kinder Maos, an die zahllosen Exzesse, an den großen Stumpfsinn, der folgte, an den Niedergang der Wirtschaft weckten? Der Chinese sei ein fröhlicher Realist und großer Egoist, heißt es. Der ländliche Chinese mag keine Großstädter, keine Studenten, keine Beamten, keine Gebildeten. Als diese unter Mao zur Arbeit in die Provinz deportiert wurden, behandelte man sie dort als Unflat, dem ganz recht geschehe. Auch und gerade im Schlechten ist die Menschheit eine Familie. Doch wir wissen und verstehen nicht, was in China geschieht.

Elementare Gesetze der Geschichte haben freilich dort auch ihre Gültigkeit. Die jüngste Revolution in China war eine Frucht zehnjähriger Liberalisierung in sehr vielen Bereichen. Die chinesische Gesellschaft wirkte moderner, ungezwungener, fast auch westlicher als die sowjetische. Die totale Reglementierung des Lebens war verschwunden. Viele kleine und auch größere Freiheiten waren zugelassen worden — freilich nicht die unteilbare Freiheit. Unruhen hatte es auch früher gegeben, aber sie waren im »pädagogischen Netz« des Systems aufgefangen, in eine gewünschte Richtung gelenkt worden.

Auch China kann die Uhren nicht zurückdrehen, die Entwicklung der letzten zehn Jahre nicht auslöschen. Eine Rückkehr zum totalen Maoismus würde China heute ins Nichts werfen. Die Revolution der Jugend Chinas wird den Sieg davontragen — doch mit den ungezählten Kränzen bekannter und namenloser Blutzeugen. Und am Ende des Weges kann keine Demokratie nach westlichem Muster liegen.

Der Westen muß mit Härte und Würde, mit Maß und mit Redlichkeit die chinesische Führung zu einer anderen Innenpolitik zwingen. Dazu hat er die Macht. Hat er auch die Beständigkeit?

Dabei sollte die freie Welt jedoch nicht in den Fehler der Verteufelung verfallen.

In der ersten Periode der marxistischen Herrschaft in China war diese im Westen verharmlost oder idealisiert, sogar glorifiziert worden. Solches hatte sich auch in der ersten Phase der sowjetrussischen Herrschaft ereignet. Die Chinesen waren also die guten Kommunisten, die für China und Asien eine fortschrittliche Notwendigkeit waren. Dieser Mythos des Fortschritts bestimmte noch die Vietnamhaltung der amerikanischen und europäischen Intellektuellen. Die sowjetischen Kom-

# Sommer der Volksschauspiele

Was in Telfs nicht mehr möglich war, wird jetzt in Innsbruck auf die Beine gestellt

munisten, die europäische Demokratien erbeutet und vernichtet hatten, waren die bösen Kommunisten. In Europa konnte ja der Kommunismus nicht gut als Fortschritt gelten. Während des sogenannten »Tauwetters« unter Chruschtschow galten dann die Chinesen wieder als die ganz Bösen, als die gelbe Weltgefahr, die Russen waren plötzlich die gemütlichen Handelspartner geworden. In den letzten zehn Jahren wurden die Chinesen wieder zu guten Kommunisten, die von der Zwangsgesellschaft Stück um Stück beseitigen. Es wäre in Europa — vor allem im deutschen Sprachraum — nicht schick gewesen, die sowjetischen Kommunisten als die bösen zu bezeichnen. Ronald Reagan freilich sprach unverblümt mit der Treuherzigkeit eines Kreuzfahrers vom »Reich des Übels« — und in der Sache hatte er recht. In der Praxis teilten jedenfalls Briten, Franzosen und Italiener seine Meinung. Die Talfahrt der kommunistischen Parteien des Westens dauerte an.

Heute schaut alles fasziniert auf die UdSSR, vor allem aber auf Ungarn und Polen.

Rumänien und die CSSR, auch Bulgarien und die DDR sind zu Lagerstätten des alten Übels geworden, in denen der diktatorische Sozialismus überwintern möchte.

Gorbatschow hat nach China die Bundesrepublik Deutschland besucht. Auch hier ist er wie ein Heiland empfangen worden. Solche Begeisterung hat es nur beim Besuch des Präsidenten Charles de Gaulle vor fast dreißig Jahren gegeben. Diese Begeisterung berührte sehr, sie machte aber auch ratlos und unruhig. Der Besucher personifizierte nicht nur den Wunsch des großen Volkes in der Mitte Europas nach dauerhaftem und gesichertem Frieden, nach Freiheit aller Völker des Kontinents Europas; Gorbatschow rührte auch die deutsche Seite mit dem tiefen Grundton an, den wir im Alltag selten hören: die ungelöste deutsche Frage, das Problem der deutschen Teilung. Gorbatschow war nur da. Er sagte kein einziges verbindliches Wort in dieser Sache — doch flößte er Hoffnung ein. Das ist gut so. Beunruhigend und fast bizarr muten doch die Schwärmerei und der träumerische Enthusiasmus an? Typisch deutsch?

Michail Gorbatschow ist ein großer Staatsmann und Führer, ein überragender Mensch, der in der innersten Festung der Macht, im Kernraum des »Reiches des Bösen« erwachsen ist. Vergangenheitsbewältiger, hierzulande, merkt es wohl... Aber Michail Gorbatschow ist ein Mensch auf zwei Beinen, mit zwei Augen und zwei Händen. Der Boden, über den der Mann mutig schreitet, ist brüchig. Seine Autorität in der Welt ist ungleich größer als seine Macht in der UdSSR. Die Begeisterung der Deutschen für den Gast aus Moskau beunruhigt, wenn man sie mit der Verdrossenheit und mit dem seltsamen Wahlverhalten bei den Europa-Wahlen vergleicht.  
v.h.



Auf dem Areal der Fennerkaserne wird »Woyzeck« Premiere haben.

(mik) Am 12. Juli werden sie eröffnet, diese Innsbrucker Sommerspiele, die nur oberflächlich nach sportlichem Ereignis klingen. Nicht Meter und Sekunden heißt die Einheit, Tradition und Austausch lautet die Devise, wenn auch der olympische Gedanke — im Sinne von dabei-sein-und-so — von der Subventionsflußrichtung abhängt.

Fast 13 Millionen Schilling konnte die neugegründete »Kulturinitiative Tirol« für diesen Festspielsommer, der u.a. Theaterproduktionen vom Land in die Stadt holt (das ist mit Austausch gemeint), aufreiben. »Die Innsbrucker Sommerspiele 1989 verstehen sich als Schritt in eine neue, weltweit für die 90er Jahre absehbare Richtung einer Fest-Spiel-Kultur, die Festspielmuster, angesichts der Gefahren von Novellierungstendenzen im hochgezüchteten Kulturinternationalismus, neu aus den Wurzeln von Regionalität und Ursprünglichkeit überdenkt.« (Ekkehard Schönwiese, künstlerischer Leiter der Spiele).

Diesem programmatischen Standpunkt entsprechend werden sechs Volkstheaterpremieren geboten: Am 12. Juli hat die Volksoperette »Der Postillon vom Zillertal« seine erste Aufführung in Igls unter freiem Himmel. Zwei Tage später wird im Treibhausturm »Entweder — oder« von Luis Zagler uraufgeführt. Tags darauf schließlich ist der Innenhof der Fennerkaserne Ort der Premiere von Schönherrns »Sonnenwendtag«. Am gleichen Platz, nur am 4. August, wird Büchners »Woyzeck« mit Hans Brenner, Otto Grünmandl und Julia Gschnitzer unter der Regie von Ruth Drexel, das erste Mal über die Freilichtbühne gehen. Vor eventueller Wetterunbill soll die Überda-

chung der Zuschauertribüne schützen, die genauso wie die Beleuchtung und sonstige Technik die Kosten der Sommerspiele in die Höhe schnellen ließen.

Das Treibhaus steuert ebenfalls eine Premiere bei: »Häuptling Abendwind«, eine Nestroy-Groteske wird am 29. Juli fortlaufend unterhalten. Ein Straßentheaterprojekt mit dem Titel »Faustmarod« (von Schmidt / Schönwiese) soll zwanzig Aufführungen vom Goldenen Dachl bis nach Wilten durchziehen, was zu einer südländischen Belebung des Straßensbildes führen wird. Konzerte mit Blasmusikkapellen, alter und zeitgenössischer Musik, Kindertheaternachmittage im Treibhaus und ein umfangreicher »Erstaufführungskinosommer« im Cinematograph runden die Aktivitäten ab. Nicht vergessen werden darf allerdings der neugestiftete Volksbühnenpreis zur Erinnerung an die Exlfamilie, dessen Preisträger im August das Breinössl beleben sollen.

Die Tatsache, daß für Volksschauspielprojekte in der Stadt Innsbruck so viel mehr Geld flüssig gemacht wird als für den guteingeführten Telfer Theatersommer, erstaunt nicht nur, sie läßt auch hoffen auf eine künftig gerechtere Verteilung. Denn sollte das Innsbrucker Spektakel gut ankommen und sich die Gäste »königlich amüsieren, und der Gastgeber sich kaiserlich fühlen, wenn die Unsitte aufhört, sich für dumm zu verkaufen, um als »Fremdendiener« zu gefallen, dann werden auch die Tiroler Volksschauspiele in Telfs nicht mehr um ihr finanzielles Überleben bangen müssen...«. Ekkehard Schönwieses Wort in hoffentlich nicht nur Gottes Ohr.

# Kanadische Folk-Tänzer in Telfs

**Bereits im Vorjahr wurden sie begeistert aufgenommen — die »Ontario Youth Concert Band« und die »Canadian Folk Dancers«. Heuer wird die 50-Mann Truppe, natürlich sind auch Mädchen dabei, am Freitag, 14. Juli um 20.30 Uhr im Telfer Rathausaal gastieren.**

Die jungen Musiker, Sänger und Tänzer bieten ein professionelles Programm. Die Mitglieder der Band stammen aus den zahlreichen Hochschulen und Universitäten der Provinz Ontario, Kanada.

Hauptkriterien für die Auswahl der Studenten war musikalisches Können. Das Programm des Ensembles umfaßt eine Auswahl klassischer Broadway-Stücke sowie den Sound

Glenn Miller's, ergänzt durch Darbietungen von Solosängern und Solotrompetern.

Das Programm an diesem Freitag in Telfs wird außerdem durch die Darbietungen der Canadian Folk Dancers bereichert. In farbenprächtigen Kostümen werden Jazz-Dance, Can Can usw. vorgeführt.

Beeindruckende Stationen der Europatour waren Auftritte in England, Frankreich, Deutschland, Schweiz, Belgien, Holland und Österreich. Das Engagement in Telfs bedeutet

den Abschluß der 11. Europatour.

Daß die Ontario Youth Band zu den Spitzenformationen Kanadas gehört, beweisen Auftritte beim Stratford Festival, beim American Fine Arts Festival in New York oder im Buckingham Palace in London für Königin Elisabeth.

Wollen Sie sich dieses Konzertvergnügen in Telfs entgehen lassen? Karten erhalten Sie an der Abendkasse oder im Vorverkauf bei Intalreisen Telfs, 05262/3855. Preis 80,— Schilling.

## In Pensio'

Im Leba, ma draht an dem Rad,  
schuibts aucha, es rollt wied'r zugg,  
am End, da ist gar nit viel schad,,  
schia langsam, da latma halt lugg,

dr Tit'l, Besitz und dr Rang,  
vrđiant und es steaht'r alls zua,  
hast gspart und hast inzahl't so lang,  
vrgwund'r a bißla a Ruah.

In Pensio', af uamal iatz alt!  
Am Sess'l nit kleppa und giah,  
ma find't schua wied'r an Halt,  
ma muaß halt döt o eppas tia,

a Aufgab, a Hobby ist guat,  
dös Fröd und dös Lust dir grad macht  
und sportla, Bewegung fürs Bluat,  
a Rentn'r dea r strahlt und dear lacht.

Am Stammtisch, bam Kartna, bam Wei',  
dr Huang'rt, dear kheart halt drzua,  
bam Ofa, dahuam ischas fei',  
d' Enkala losna iatz zua,

a Gschichtla dr Nöna drzählt,  
d' Nala, dia woäß schua, dear luigt  
und wenn'r vom Schmuggla uas wählt,  
grad daß sih dr Balka nit buigt,

a bißla no außa in d' Walt,  
a Freundschaft, nit alli allua,  
's Glücklihsei' hängt nit am Gald,  
dr Hearrgott, dear soargat da schua.

Vrgangnes, dös wüahl'tma nit au',  
wenn jahralang zugg eppas leit,  
nit grübla, waxt Moos ja schua drau',  
an Gruaß und da hamar kua Zeit.

Voarm Kranksei', voarm Stearba kua Angst,  
's Schicksal, dr Weg ist ja gsteckt,  
's Leba, um dösda so bangst,  
durchs Kreuz es weard au' wied'r gweckt.

Thomas Penz

## Erstes Landecker Schloßkonzert mit IL Gruppetto



Am Samstag, den 8. Juli um 20 Uhr findet das erste von insgesamt vier Schloßkonzerten in der Gotischen Halle auf Schloß Landeck statt. Das Quartett »Il Gruppetto« wird alte Musik auf Originalinstrumenten spielen. »Il Gruppetto« wurde 1985 von drei Studierenden der Klasse Wilbert Hazelzet am Konservatorium Gravenhage/Holland gegründet. Das Schwergewicht im Programm lag von Anfang an bei der Musik des 18. Jahrhunderts und bei der Vorklassik.

Auf dem Programm stehen Werke von:

Joseph Haydn: Trio II, IV für zwei Traversflöten und Violoncello, G-Dur; Allegro — Andante — Allegro.

Wolfgang A. Mozart: Duo II in C für zwei Traversen, Allegro maestoso — Rondo.

C. Stamitz: Trio op. 14/4 in c für Traverso, Violine (Traverso), Violoncello, Allegro — Rondo — Allegretto.

Pause.

G. Cambini: Trio VI für 2 Traversen und Violoncello op. III in A, Allegro — Rondo con variazioni.

J. Mislivecek: Trio für 2 Traversen und Violoncello in e, Allegro — Largo un poco sostenuto — Menuetto.

F. Danzi: Duett II in d für Traverso und Violoncello, Larghetto — Allegro vivo.

F.A. Hoffmeister: Trio II für 2 Traversen und Violoncello in G op. 31/2, Allegro — Poco Adagio — Allegretto.

## Kirchliche Nachrichten

### Pfarrkirche Zams

Sonntag, 9.7., 14. Sonntag im Jahreskreis: 8.30 Uhr Jahresamt für SR Agatha, Rudolf u. Maria Lenz, 10.30 Uhr Jahresamt für Albert Priëth, 19.30 Uhr Segenandacht  
 Montag, 10.7., der 14. Woche im Jahreskreis: 7.15 Uhr Jahresmesse für Josef und Anna Gstir, 10.00 Uhr Betstunde der Frauen für die Kranken  
 Dienstag, 11.7., Hl. Benedikt von Nursia: 19.30 Uhr Jahresamt für Rosa Traxl (Grist)  
 Mittwoch, 12.7., der 14. Woche im Jahreskreis: 7.15 Uhr Jahresmesse für Josef u. Maria Siegle  
 Donnerstag, 13.7., Hl. Heinrich und Kunigunde: 19.30 Uhr Jahresamt für Maria Kohler  
 Freitag, 14.7., Hl. Kamillus von Lellis: 7.15 Uhr Hl. Messe für die Pfarrfamilie  
 Samstag, 15.7., Hl. Bonaventura: 7.15 Uhr Jahresmesse für Anni Auer, 19.30 Uhr Jahresamt für Hermine und Hans Rudig  
 Sonntag, 16.7., 15. Sonntag im Jahreskreis: 8.30 Uhr Jahresamt für Anna Mallner, 10.30 Uhr Jahresamt für Alois Kohler, 19.30 Uhr Segenandacht

### Pfarrkirche Perjen

Sonntag, 9.7., 14. Sonntag im Jahreskreis: 8.30 Uhr Hl. Messe für Stefanie Kössler und für Rosa, Martin und Helmut Huber, 10.00 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde, 19.00 Uhr Hl. Messe für Alexander Sprenger und für Verst. d. Fam. Zangerle und Pfenniger  
 Montag, 10.7.: 7.00 Uhr Hl. Messe für Josef und Katharina Buchmair, für die Wohltäter des Klosters  
 Dienstag, 11.7.: 7.00 Uhr Hl. Messe für Tobias Gabl, für Albert und Olga Tschallener und für Ludwig und Sophie Leitner  
 Mittwoch, 12.7.: 19.00 Uhr Hl. Messe für Gottlieb und Marianne Schmid und für Stefanie Kössler  
 Donnerstag, 13.7.: 7.00 Uhr Hl. Messe für Anton Knabl, für Karl Jung  
 Freitag, 14.7.: 7.00 Uhr Hl. Messe für Alma Degischer und für Engelbert Orgler  
 Samstag, 15.7.: 19.00 Uhr Hl. Messe für Albert Holzer und Hildegard Krismer, für Ferdinand Scharching und für Egon Leiter

### Pfarrkirche Bruggen

Sonntag, 9. Juli, 14. Sonntag im Jahreskreis: 9 Uhr hl. Amt für die Pfarrgemeinde, 10.30 Uhr Kindermesse für Rudolf Kraxner und Hedwig Matt, 19.30 Uhr hl. Messe für Lina Höpfl und Friedolin Röck  
 Montag, 10. Juli, Sel. Engelbert Kolland, Martyrer, 8 Uhr hl. Messe für Rudolf und Olga Zangerl und Verst. Moschen-Jörg  
 Dienstag, 11. Juli, Hl. Benedikt v. Nursia: 7 Uhr hl. Messe für Franz Rosina und Ver-

wandte und Robert Windisch  
 Mittwoch, 12. Juli: 19.30 Uhr hl. Messe nach Meinung und im besonderen Anliegen  
 Donnerstag, 13. Juli, Fatima-Tag: 19.30 Uhr Wallfahrt zur Burschkirche, dort hl. Amt für Heinrich Stecher und Karl Heinz Kirschner  
 Freitag, 14. Juli, Hl. Kamillus v. Lellis: 19.30 Uhr hl. Messe f. Peter und Anna Steiner und Heinrich und Adelheid Thurnes und Heidi  
 Samstag, 5. Juli, Hl. Bonaventura, Kirchenlehrer: 8 Uhr hl. Messe für Erwin Ascher und Helene Huber und Alfred Schweiger jun., 19.30 Uhr Rosenkranz und Beichtgelegenheit

### Wallfahrt nach Ochsengarten

am 10. Juli 1989, Abfahrt: 8 Uhr. Hl. Messe um 9.30 Uhr in Ochsengarten. Weiterfahrt nach Kühtai zur Alpenrosenblüte. Anmeldung bei Ida Marth ab 19 Uhr, Tel. 05442-21824.

### Fotographie im Tiroler Oberland

Am Sonntag, den 9. Juli 1989 um 10.30 Uhr führt Mag. Willi Pechtl durch die Ausstellung »Fotographie im Tiroler Oberland« im Schloß Landeck.

### Stilltreffen

Am Dienstag, den 11.7. um 20.00 Uhr ist das Stilltreffen unter dem Thema: Stillen und Familie bei Frau Steffi Falkner, Ödweg, Tel. 05442-4606.  
 Wir freuen uns auf alle werdenden Mütter und Väter bzw. alle Stillenden und Interessierten. Bei eventuellen Fragen richtet Euch an Frau Isolde Seining, Kirchenstr., Tel. 05442-39713.



**Arbeitsamt  
Landeck**

ARBEITS-MARKT-VERWALTUNG Tel. (05442) 2616

### Wir suchen:

Maschinenschlosser(in), Schlosser(in), Portalschlosser(in), Bautechniker(in), Tiefbautechniker(in), Schmid(in), Metallarbeiter(in), Schutzgasschweißer(in), Spengler(in), Fliesenleger(in), Bodenleger(in), Zimmerer(in), Maurer(in), Schaler(in), Tischler(in), Baggerführer(in), Kranführer(in), LKW-Mechaniker(in), Elektriker(in), Elektrotechniker(in), Installationstechniker(in), Autobuslenker(in), Konditor(in), Konditormeister(in), Außendienstmitarbeiter(in), Aufräumer(in), Fleischer(in), Reinigungskräfte, Zeitungsaus-träger(in) mit Führerschein 'B'.

Bei allen Stellenangeboten erfolgt eine mindestens kollektivvertragliche Entlohnung.

Stellenangebote für die Sommersaison 1989 liegen beim Arbeitsamt Landeck auf.

**Die Stadtbücherei Landeck gibt bekannt, daß die Bücherei wegen Sanierungsarbeiten ab Mittwoch, den 12. Juli geschlossen ist. Voraussichtlich für zwei Monate. Die Wiedereröffnung wird in der Presse rechtzeitig bekanntgegeben werden.**

Einen schönen Sommer wünscht

Büchereileiterin  
Renate Moser-Abler

## Hinweis gesucht?



**Wer kennt diese Straße im Bezirk Landeck? Das Bild dürfte in den Jahren 1938 bis 1942 entstanden sein. Auskünfte bitte an die Redaktion oder an Georg Zobl, Stadamt Landeck.**

## Bürgerinitiative »Rettet das Obergricht« beschloß Resolution

Vor kurzem trafen sich Vertreter örtlicher Bürgerinitiativen und betroffene Bürger aus den Gemeinden Nauders, Pfunds, Tösens, Ried, Prutz, Kauns und Fließ in Ried. Dabei wurde beschlossen, eine überörtliche, von Parteien und sonstigen Institutionen unabhängige Bürgerinitiative mit dem Namen »Rettet das Obergricht« zu gründen. Das Hauptinteresse liegt zur Zeit beim Transitverkehr, aber es sollte zu gegebener Zeit auch das Kraftwerksprojekt Oberer Inn kritisch behandelt werden.

Zum Transitverkehr wurde bereits folgende Resolution beschlossen:

1. Das geplante Nachtfahrverbot für LKW wird als Signal begrüßt.
2. Eine Tonnagebeschränkung auf 7,5 t, mit Ausnahmen für heimische Unternehmer, muß unbedingt gleichzeitig mit derselben

Maßnahme über den Fernpaß auch für den Reschenpaß beschlossen werden.

3. Das Zollamt Nauders ist so zu werten, daß eine Abfertigung in der Nacht nicht mehr möglich ist (ohne Ausnahme).

4. Gewichtsüberschreitungen sind nicht mehr zu tolerieren.

5. Die Umfahrung Landeck, welche unbedingt rasch gelöst werden muß, darf nicht als verkehrssteigernde Transittlösung, wie sie der Ventunnel darstellen würde, gebaut werden. Eine Umfahrung Landecks mittels des langen Ventunnels würde zu riesigen Transitzuwächsen auf der Reschenroute führen und dadurch die jetzt schon geplagten Orte im Obergricht unbewohnbar machen.

Es wird eine überregionale Verkehrsstudie verlangt, bei welcher die Auswirkungen der Umfahrlösung auf alle Orte der Reschenstrecke untersucht wird.

## 30. Juli: Autoweihe in St. Christoph

Unter dem Ehrenschutz des Landeshauptmannes von Tirol, Dr. Alois Partl, und des Landeshauptmannes von Vorarlberg, Dr. Martin Purtscher, findet am Sonntag, den 30. Juli 1989 die feierliche Autoweihe in St. Christoph am Arlberg statt.

Um 11.00 Uhr wird Seine Exzellenz Bischof Dr. Reinhold Stecher die Pontifikalmesse zelebrieren und anschließend die feierliche Autoweihe vornehmen.

Die Kraftfahrzeugbesitzer werden zu dieser Autoweihe herzlich eingeladen und gebeten, den Anweisungen der Bundesgendarmerie beim Parken der Fahrzeuge Folge zu leisten. Eine Lautsprecheranlage für die Übertragung der Autoweihe, die bei jeder Witterung abgehalten wird, ist vorhanden. Der Durchzugsverkehr über den Arlbergpaß (B 197 Arlberg-Straße) wird durch diese Feier nicht unterbrochen.

Unserer lieben Manuela Erhart herzlichen Glückwunsch zur Goldenen beim Luftgewehrschießen.

T. Olga mit Familie

## Städtische Kindergärten

Die Einschreibung der Kinder für das Kindergartenjahr 1989/90 in die städtischen Kindergärten ist am Dienstag, den 20. Juni 1989 von 14—16 Uhr. Mitzubringen sind Geburtschein und Impfzeugnisse.

**Tiroler Literaturtelefon, eine Einrichtung des Turmbundes: Telefon 05222-1599.**

**Im Juli: Anna Maria Achenrainer zum achtzigsten Geburtstag.**

Sprechtag für ÖBB-Pensionisten am 14.7.1989 von 9.30 Uhr bis 11.30 Uhr im Bahnhofsgelände Landeck, 2. Stock.

## Gemeinderatssitzung

Die 7. öffentliche Sitzung des Gemeinderates der Stadtgemeinde Landeck im Jahre 1989 findet am Donnerstag, den 13.7.1989 um 18 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses statt.

**Anzeigen- und Redaktionsschluß ist Montag, 17.00 Uhr**

## Nauders in alten Ansichten

Am Montag, den 10. Juli um 20 Uhr wird im Museum Schloß Naudersberg die Ausstellung »Nauders in alten Ansichten« eröffnet. Gezeigt wird Nauders auf alten Stichen, Aquarellen, Guachen, Zeichnungen und Postkarten. Die Eröffnung der Ausstellung wird vom Innsbrucker Streichquartett mit dem Solisten Peter Rabl, Klarinette, umrahmt.

*Ausstellungsdauer: 10. Juli bis 30. September 1989. Öffnungszeiten: täglich 11 bis 12 Uhr, Mittwoch und Sonntag 16 bis 18 Uhr. Führungen sind jeden Sonntag um 11 Uhr.*

## Einladung zum Seniorentanz

am Freitag, den 7.7.1989 um 15.00 Uhr im Altersheim der Stadt Landeck.

Ein frohes Herz bleibt immer jung Bewegung bringt Euch neu in Schwung. Bei uns da geht es ohne Schwitzen, denn wir bewegen uns viel im Sitzen! Auf zahlreichen Besuch freuen sich Helene und Susi.

## Rockgruppe Interpretista in Nauders



Foto: Josef Wille

**Samstag, 8. Juli, spielt die Landecker Rockformation Interpretista ab 21.00 Uhr im Chess-Pub in Nauders. Mathias Tilzer (git.), Peter Schranz (bg), Günter An-**

**drich (dr), Harald Oberlechner (tr) und Stefan Dittrich (keyb., voc.) präsentieren Rockmusik mit Einflüssen aus Funk, Reggae, New Age und Klassik.**



# Waldarena Obtarrenz

## Gedenklesung für Hermann Kuprian

Seit ihrem zehnjährigen Bestehen wurde die Kleine Waldarena in Obtarrenz zur kulturellen Institution unseres Landes. Lesungen, Vorträge und musikalische Darbietungen gewannen unter dem Schatten der Lärchen einen überaus beschaulichen Reiz. Professor Hermann Kuprian verstand es in all den Jahren seiner Bemühungen um das kleine Amphitheater ein außerordentlich harmonisches niveauvolles Angebot zu offerieren.

Die am Sonntag, den 9. Juli um 17 Uhr stattfindende Gedenklesung an Hermann Kuprian soll diesen Faden der musischen Begegnungen weiterspinnen. Oswald Köberl und Kurt Fuchs lesen Texte, unter anderem aus »Flutende Zeit« (unveröffentlicht). Die musikalische Umrahmung besorgt das Flötenensemble Imst unter Ferdinand Köck.

Es ist zu hoffen, daß das Sommerwetter sich als Sommerwetter erweist, ansonsten findet die Veranstaltung im Gasthof »Zum Hiasl« in Obtarrenz statt.

### SOMMERMORGEN —

Ein schöner Tag im Frührot. Vom Hügel schweift mein glanzdurchhelltes Aug ins Nebelspiel. Ich träume leichte, lichte Gedanken: unter mir Dächer und feuchtgrüne Pfade.

Ein frischer Wind umspielt mein Gesicht, und froh erschallt der Vögel Flötengetön. Rings auf den Bergen schimmert golden die Sonne. Noch schlummern friedlich die Kinder im Dorfe. —

Horch! Schrillt nicht Sensenklang im Gewürz der Au? Umflort ist jäh die Seele. Du, scharfer Tod, mäht du mich auch, da Mut mir und Morgen kaum erst in den Adern mit Lust erwacht sind?

So weile doch! Und laß mir den schönen Tag! Nur diesen Tag gewäh mir! Laß sommerhoch mich reifen wie der Halm im Gewirke: neigt sich die Wiese, dann — ernte, Schnitter!

*Hermann Kuprian (aus Der blaue Spiegel)*

**ACHTUNG  
MUSIKER  
Y A M A H A  
VORFÜHRUNG  
IM  
HANDELSKAMMER-  
SAAL IMST  
am  
MITTWOCH,  
5. JULI 1989  
19.00 UHR.**

**Weltneuheiten  
werden  
von Musikern  
präsentiert**

## Country — Abend in Zams

### Johnny & the Credit Cards

Ein kräftiges Lebenszeichen gab es vergangenen Samstag vom noch recht jungen Woody's Folk and Country Club in Zams. Auf Einladung des Folk Clubs gastierten Johnny & the Credit Cards, die unter Countryfreunden im In- und Ausland bekannte österreichische Gruppe um Oliver Grün. Ein angekündigtes breites Repertoire von Western-Swing, Honky Tonk Music, Traditionals, Riddles und Tänzen aus den Südstaaten bis hin zu Rock'n Roll und Klassikern von Johnny Cash versprachen einen bunten musikalischen Abend. Mit dem amerikanischen Sänger und Gitarristen Sam Beadle ist es den Credit Cars zudem möglich, auch sprachlich sämtliche Nummern originalgetreu wiederzugeben. Country Klänge, welche zur Zeit hierzulande einen starken Aufwind erleben und deren Fankreis bisher eigentlich mehr oder weniger auf die USA beschränkt war, entwickelt sich im Moment auch bei uns zu einem Publikumsrenner. Country und Western sind kein Minderheitenprogramm mehr, wie beispielsweise der Jazz, das bewiesen ausgebuchte Konzerte im gesamten deutschsprachigen Raum.

Und so war es auch in Zams. Trotz »Grand Prix der Volksmusik« im Fernsehen und eines gleichzeitig stattfindenden Zeltfestes fand sich eine beachtliche Anzahl von Countryfreunden im Saal der HS Zams ein. Bemerkenswert die Publikumsbreite, welche sich von ganz jung bis sehr fortgeschritten erstreckte. Trotz des für solche Veranstaltungen vielleicht nicht besonders gut geeigneten Saals kam bereits nach den ersten Stücken

tolle Stimmung auf, was auf Grund der gebotenen Musikqualität nicht verwundern durfte.

Alle Musiker überzeugten sowohl gesanglich als auch instrumental, und man glaubte sich nach Memphis - Tennessee, der Country- und Westernstadt in den USA versetzt. Die

schlechte, für diese Saalgröße kaum geeignete Verstärkeranlage konnte dem guten Gesamteindruck und »Feeling« nur wenig Abbruch tun, was die Band mit einigen erklatschten Zugaben entsprechend honorierte; ein Abend, ganz nach dem Geschmack von Country- und Westernfreunden, welcher Lust nach mehr und öfter erweckte.

Hauser



# Verlautbarung

Vom Amt der Tiroler Landesregierung wird die diesjährige Brennmittelaktion wieder in der Zeit vom 3.4.1989 — 31.8.1989 durchgeführt.

## Anspruch auf die Brennmittelbeihilfe haben:

**Pensionisten** ab dem 60. Lebensjahr

**Bezieher einer Invalidenpension** ab dem 40. Lebensjahr (erhalten verminderten Bezug)

**Witwen** ab dem 40. Lebensjahr, wenn im gemeinsamen Haushalt noch versorgungspflichtige Kinder leben.

Nicht als Einkommen berechnet werden Blindenbeihilfe, Pflegebeihilfe, Hilflosenzuschuß und Familienbeihilfe.

Renten nach dem Kriegsopferversorgungsgesetz und nach dem Opferfürsorgegesetz werden als Einkommen berechnet und sind unbedingt anzugeben.

## Die Einkommensgrenze für die Brennmittelaktion beträgt:

S 5.400.— für Alleinstehende und S 7.400.— für Ehepaare.

Für eine Beantragung sind die Einkommensnachweise (Pensionsmitteilung, Lohnbestätigungen etc.) aller im Haushalt lebenden Personen vorzulegen.

Die Antragsformulare für die Brennmittelaktion liegen bei der Stadtgemeinde Landeck, Zimmer 7, 1. Stock, auf.

Es ist besonders darauf zu achten, daß die Ansuchen bis **spätestens 31.8.1989 beim Stadamt Landeck** eingebracht werden, da später einlangende Anträge nicht mehr berücksichtigt werden können.

Der Bürgermeister (Reinhold Greuter)

# LÜFTNER REISEN

## SCHNELL ANS MEER

mit dem Lüftner-Expresbus!  
Wöchentlich an die **ital. Riviera** - bestausgesuchte Mittelklassehotels zu günstigen Preisen. Ideale Ausgangslage für schöne Ausflüge wie z.B. an die Cote d'Azur.

☐ Innsbruck 59845

# Frauenhaus

Schutz-Beratung-Hilfe für mißhandelte Frauen und Kinder

**Tel. 05222/4212**

**Tag und Nacht!**

# Busreise nach Ungarn Plattensee

Hotel Kategorie	Ort	Zimmer	Leistung	Vor- und Nachsaison 10.6.-17.6.89 16.9.-7.10.89		Zwischen-saison 17.6.-8.7.89 2.9.-16.9.89		Hauptsaison 8.7.-2.9.89	
				inkl. Bus	ohne Bus VL-Woche	inkl. Bus	ohne Bus VL-Woche	inkl. Bus	ohne Bus VL-Woche
Csepel ★★	Siofok	DU/WC	ÜF	2.390.—	1.490.—	2.630.—	1.730.—	2.890.—	1.990.—
			HP	2.750.—	1.850.—	2.990.—	2.090.—	3.270.—	2.370.—
			VP	3.150.—	2.250.—	3.390.—	2.490.—	3.670.—	2.770.—
Helikon ★★★★	Keszthely	DU/WC	HP	3.870.—	2.970.—	4.590.—	3.690.—	5.270.—	4.370.—
Phönix ★★★	Keszthely	DU/WC	HP	3.490.—	2.590.—	3.970.—	3.070.—	4.490.—	3.590.—
Club Tihany ★★★★	Tihany	DU/WC	HP	4.770.—	3.870.—	5.290.—	4.390.—	5.850.—	4.950.—

**INTALREISEN Untermarkt 9**  
Telfs, 05262-3855



Impressum: Gemeindeblatt - Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Medieninhaber (Verleger) Wochenzeitung Ges.m.b.H., 6410 Telfs; Herausgeber: Union zur Verbreitung von Information. Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Redaktion: Eva Lechner, Koordination: Roland Reichmayr, Hersteller: Walser KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 120.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (//) gekennzeichnet.

# Gemeindeblatt LOTTO-TOTO-SERVICE

Gewinnzahlen der Ziehung vom 2.7.89

7 9 14 31 39 40 8

Kein Sechser, Jackpot zu 10.813.795.—  
4 Fünfer + ZZ zu je 901.149.—  
254 Fünfer zu je 21.286.—  
13.995 Vierer zu je 515.—  
271.638 Dreier zu je 33.—



## Joker: Die Gewinne der 26. Runde

Kein Joker, Talon 2.387.272.—  
13 mal 100.000.—  
143 mal 10.000.—  
1.360 mal 1.000.—  
13.313 mal 100.—

Die Jokerzahl 639920

Die gesamte Toto-Gewinnsumme beträgt **3.939.167** Schilling  
Davon entfallen auf den 1. Rang 1.969.583 Schilling  
auf den 2. Rang 984.791 Schilling

Die Gewinnsumme der Torwette beträgt 629.700.—  
Der Hattrick beträgt **3.862.133.—**

Die richtigen Resultate der Torwette lauten  
3:0 2:2 4:3 0:0

Die richtigen Totozahlen lauten:  
1 X 1 / X 1 1 / 1 X X / X 1 2

26. Runde, 1./2. Juli 1989

Hier Totoschein anlegen

	Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1.	Foto Nettig Vienna	1. FC Kaiserslautern	1
2.	Hannover 96	GAK Ring Schuh	2
3.	Grashoppers Zürich	Admira Wacker	3
4.	Izzo Vac	FC Swarovski Tirol	4
5.	FC Luzern	Karlsruher SC	5
6.	Malmö FF	1903 Kopenhagen	6
7.	Lokomotive Leipzig	IFK Göteborg	7
8.	Lyngby BK	Tatabanya	8
9.	Noestved	Stuttgarter Kickers	9
10.	Bröndby IF	Raba Győr	10
11.	Banik Ostrau	Vejle BK	11
12.	C.Z. Jena	Waalwijk	12

Rustikale Musiktruhe Consul und Zigarettenautomat  
Wurlitzer billig zu verkaufen. Tel. 05442-2036.

Verkaufe wegen Übersiedlung Waschmaschine 1.000.—,  
Gitterbett 200.—, Holz-Schaukelpferd 300.—,  
Schlauchwagen Gardena mit 60 m Schlauch 500.—,  
Tel. 05262-3844.

Jagdgewehr, neuwertig, Steyr männlich Luxus, Kal. 6.5x57  
mit Zeiss Zielfernrohr 8x56, Tel. 05412-4434.

Umstände halber neuwertiger Mahagonischrank zu  
verkaufen. Länge: 3,60 m, evtl. teilbar. Tel. 05442-31722  
abends.

Verkaufe Kienzle 2200 Magnetknotencomputer  
einschließlich Programm für Finanzbuchhaltung.  
Preis nach Vereinbarung. Blickpunkt, Telfs,  
Tel. 05262-4611-13, Hr. Flunger.

## MAYREDER

sucht

### MASCHINENFÜHRER

für den Betrieb einer  
Asphaltmischanlage in Zams.  
Ausbildung als Elektriker oder  
Schlosser ist vorteilhaft.

Meldungen erbeten unter  
Tel. 05222-59805 - Bmstr. Dobner

**JA EGER**  
ROLLÄDEN - MARKISEN  
FENSTER - TÜREN -  
BALKONE - INNEN-  
AUSBAU - KÜCHEN  
ABDICHTUNGEN  
MIT EINFRÄS-  
TECHNIK

**JAHNIG**  
Telfs  
Tel. 3668

Begleitete Städteflüge:  
London, 3.—7. September, 22.—  
26. Oktober, 5 Tage, 5.590.—. Istan-  
bul, 17.—21. September, 22.—26.  
Oktober, 5 Tage, 5.870.—. Qualifi-  
zierte Reiseleitung und Programm  
inklusive! Gleich anrufen: 0512-  
64565 Idealtours Innsbruck.

Suchen **Küchenmädchen und Abspülerin.**  
Tel. 05472-6989.

Suche **Samstagsjob oder Job für 1—2 Wochen** im Juli (nach Vereinbarung).  
Führerschein B und eigener PKW vorhanden. Tel. 05442-4967.

**IMST - Sonnberg: 2-Zimmer-Eigentumswohnung**  
mit Balkon, Garage und Gartenanteil zu verkaufen  
(Neubau). VB S 900.000.—.  
Auskunft unter Tel. 05442-29422.

**Epple-Standhäcksler**, komplett, mit 10 PS Motor, Rohre, mit niedriger  
aufklappbarer Bank, ideal, wenn wenig Platz im Stadl.  
**Fabriksneue Westfalia Melkmaschine** mit Garantie, stark verbilligt, auch  
Montage mit Einschulung. Supergünstig. Tel. 05238-88437, Anruf abends.



## ROBINSON Club Bentota

Anmut und Schönheit  
auf „Paradise Island“.

Doppelzimmer/Dusche/Balkon/Klimaanlage/  
Vollpension

vom **27.9. bis 12.10.89**  
Flug ab/bis München **21.450.—**

**30% Kinderermäßigung** für 1 Kind von  
2—11 Jahren im Zustellbett

**INTAL REISEN**  
Untermarkt 9  
Telfs, Tel. 05262-3855

## Griechenland

### D A S Spitzenangebot

Kombinierte Bus-Schiffsreise  
speziell für junge Leute,  
Abfahrt jeden Freitag  
10 Tage ab 3.495.— 17 Tage ab 4.310.—

(Verlängerungswoche ab 1.390.—)  
Unterbringung: Clubeigene Iliochari  
mit Halbpension, DU/WC  
Sport: Schwimmen, Schnorcheln, Surfen,  
Wasserski, Fischen, Tennis

**INTAL REISEN**  
Untermarkt 9  
Telfs, 05262-3855

FC - ELAN - SEE, FC ELAN - SEE, FC ELAN - SEE

# Sommerfest

## in See

Freitag, 7. Juli, bis Sonntag,  
9. Juli 1989

Fr., 7.7.89,  
20.30 Uhr

Tanz und Stimmung  
mit dem  
Showensemble

»Borsalino«



Sa., 8.7.89, 11.00 Uhr  
INT.

### FUSSBALLTURNIER

Sa., 20.30 Uhr

Stimmungsvoller Tanz- und  
Unterhaltungsabend mit den

»BREGENZER WÄLDER  
SPATZEN«



So., 9.7.89, 10.00 Uhr  
Frühschoppen mit den  
»ORIG. SILVRETTAS«



Orig. Kristall Quintett

So., 13.00 Uhr  
Konzerte der  
Musikkapellen  
»Langesthei«  
und »See«

Sonntag, 17.00 Uhr  
Festausklang mit dem  
»Orig. Kristall  
Quintett«

Sonntag  
Bunter Kindernachmittag mit  
»Tante Gaby«

GRÜN  
GETRÄNKEVERTRIEB



RAIKA UNTERPAZNAUN  
KAPPL - SEE - LANGESTHEI  
wünscht gute Unterhaltung!

A-6553 SEE  
TEL. 05441-556